

# Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verantwortungsbefugter: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3147.

Postfach-Route: Postfach-Num. Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf., auswärts 25 Pf. ...

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition ...

## Ludendorffs Echo.

### Der Eindruck des Prozesses im Ausland.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: „Die Prozessberichte an München füllen auch hier ganze Spalten. Die Blätter besprechen, daß die Atmosphäre für ein objektives Urteil nicht günstig sei.“

### Wenn der Ruf sich gelingen wäre.

Das Pariser „Journal“ meldet zum Münchener Sittlerprozess, es sei richtig, daß bei einem Gelingen des Sittlerprozesses und bei seiner Unterstützung durch die Reichswehr die Nachbarstaaten Deutschlands militärisch intervenieren könnten.

### Das Zentrum und Ludendorff

Und durch dessen Ausfälle gegen den Vatikan und gegen die Zentrumspolitik auf das schärfste verfeindet worden. Reichsminister Marz, die „Germania“ und auch die schlesische Zentrumspresse antworten gegen die wie immer sehr schmerzhaften Angriffe des politisch-unpolitischen Generals mit dem Hinweis darauf, daß in Oberbayern die „völligsten“ Katastrophen das meiste Unheil für das Deutschland angerichtet hätten.

### Die Antwort der katholischen Kirche.

Wie die Telegraphen-Union aus der Umgebung des Kardinals Erzbischof Sulkow in Köln hört, wird der Heilige Stuhl in einem „motu proprio“ (besonderes Schreiben) zu den Erklärungen Ludendorffs vor dem Münchener Gerichtshof Stellung nehmen. Ebenso wird das deutsche Episkopat sich mit den Behauptungen Ludendorffs beschäftigen, und unmittelbar nach Beendigung des Münchener Prozesses voraussichtlich auf einer Bischofskonferenz in Fulda in einem öffentlichen Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands den Ausführungen Ludendorffs entgegenzutreten.

### Ludendorff und die Juden.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Th. Wolff: „Was die Juden betrifft, so hat General Ludendorff geäußert: Die Frage der jüdischen Gefahr habe ich vor und im Weltkrieg kennen gelernt und mich damit befaßt.“

### Sogar die deutschnationale Presse rückt ab!

Ludendorff ist furchtbar! Das steht sogar die „Kreuzzeitung“ ein. Sie gibt ihn preis, indem sie sich aus München unter anderem folgendes telegraphieren läßt: „Der General Ludendorff hat in seinem Leben lange Zeit wesentlich anderes zu tun gehabt, als sich um politische Fragen zu kümmern.“

### Ludendorffs Anklage gegen die Wilddeutschen

„In von allen seinen Anklagen“ die interessanteste. In ihren Jochen unterließen sich die Wilddeutschen um Claf, ja von dem annexionsstüchtigen General so gut wie gar nicht. Trodden rechnet er sie zu den „geheimen Mächten“, die nach seiner oberflächlichen Geschichtsbetrachtung unklar die Politik des heutigen Deutschland“

### Die Antwort der Sozialdemokratie

an Ludendorff gibt der „Vorwärts“ mit folgenden Sätzen: „Dieser Mann war es, der Deutschland in den unbeschreiblichen U-Bootkrieg hineinstieß und damit gegen das ausgebeutete und ausgehungerte deutsche Volk auch nach Amerika auf den Plan trat.“

Dieser Mann war es, der alle Bestrebungen einseitiger Politiker, einen rechtzeitigen Frieden herbeizuführen, rücksichtslos unterdrückte und der, als er sein Spiel verloren sah, um einen schleunigen Waffenstillstand bettelte.

Ludendorff fürchtete mit blauer Brille und unter falschem Namen nach Schweden. Er glaubte wohl nichts anderes, als daß das rasende Volk diejenigen, die es ins Verderben geführt hatten, totschlagen würde. Der General, der Millionen in den Tod geschickt hatte, fürchtete für sein Leben.

Es geschah nichts von alledem. Keiner der Schuldigen erlitt das Schicksal, das sie selber später, als ihr Blut wieder geflossen war, Erzberger und Rathenau bereiteten. Das Volk wollte keinem etwas zutun; es wollte nur seine neuen Lebensformen aufbauen und sich einen neuen mühsamen Aufstieg wagen.

Der Reichsmord an Andersdenkenden wurde zur Waffe des politischen Kampfes. Geheimorganisationen wurden gebildet, Waffen wurden gesammelt, um die Republik durch einen Gewaltstreich niederzuerwerfen. Und es gab keinen rechtsabstufenden Putsch, hinter dem nicht, vorfichtig lauend, Ludendorff stand.

Im dem Rapp-Putsch vom März 1920 war er ein Hauptbeteiligter. Als es später ging, rief der Held wieder aus, diesmal nach Bayern. Von dort aus hat er seitdem das Reich unterminiert.

Drei Jahre lang hat er sich auf die Aufgabe vorbereitet, den Bürgerkrieg nach dem Norden zu tragen. Am 8. November v. Js. glaubte er, es wäre so weit und stellte sich an die Spitze der „nationalen“ Bürgerkriegsarmee. Er hat wieder falsch spekuliert, er hat wieder — zum wiederholtenmal! — gewieken. Daß ihm in politischen Dingen jedes Urteil fehlt und daß er nichts anderes ist als das, was ihn klatschende Untergebene schon während des Krieges bezeichneten: „ein wahnsinniger Rabatt.“

So wahnsinnig war Ludendorff aber nie, selber etwas zu riskieren. Immer hielt er sich vorsichtig im Hintergrund, und meistens 50prozentige Wahrscheinlichkeit des Gelingens genügte ihm nicht. Er wollte die 100prozentige, er glaubte, sie nach dem Sittler-Putsch und dem Treueid Rechts zu besitzen; er hat sich nur — dumme Teilerei in der Politik, der er immer war — wieder einmal verreckel.

Jetzt sitzt er in München auf der Anklagebank. Aber auch hier verläßt ihn nicht das Glück, das ihn bei allem Unglück, das er anderen bereitete, stets noch begleitet hat.

Dem der Staatsgewalt, die ihn anklagt, fehlt zur Anklage jedes Recht. Und die allgemeine Entrüstung wird auf Personen abgelenkt, die nicht auf der Anklagebank sitzen und die dennoch eine weit erträglichere Rolle gespielt haben als die Angeklagten. Rath hat es fertig gebracht, daß es einen gibt, über den sich selbst Ludendorff noch moralisch erheben kann.

Der Fall Kahr ist erledigt. Der größere Fall Ludendorff harret noch der Erledigung.

Sie kann nicht erfolgen durch ein bayrisches Gericht. Sie kann nur erfolgen durch eine Reinigung des Volksgewissens. Daß ein Teil des deutschen Volkes in einem Mann wie Ludendorff seinen Feldzen und Führer erblicken kann, ist ein Symptom moralischer Erstarrung.

Auf der Anklagebank in München sitzt der Geist der Deutschland zugrunde gerichtet hat. Aber kein Pariser „Volksgewissensgericht“, nur das Volk selbst kann ihm ein Urteil sprechen.

### Die Auffassung in Frankreich.

In der Beurteilung des Briefwechsels durch die französische Presse lassen sich die vom Quai d'Orsay diktierten Urteile leicht von der unabhängigen Kritik unterscheiden. Aber auch die Optimisten auf Befehl geben zu, daß über die großen Probleme im einzelnen die Meinungen „noch ziemlich weit auseinandergehen.“

### Die englische Presse gegen die Antwort Poincarés an Macdonald.

Der diplomatische Berichterstatter des gemäßigten konservativen „Daily Telegraph“ schreibt, der Standpunkt Poincarés bleibe im wesentlichen der bisherige. Wenn Poincaré behauptet, Frankreich habe niemals den Rhein als Grenze betrachtet, so ist man geneigt, ihn auf den mit dem parisischen Kahlbald 1916 abgeschlossenen Geheimvertrag zu verweisen. Was die Friedenskonferenz von 1919 und die darauffolgende Ereignisse betreffe, so sei zu unterscheiden zwischen tatsächlicher Annexion durch Frankreich und Schaffung neutraler Pufferstaaten auf dem linken Rheinufer unter französischem Schutz.

### Offener Konflikt zwischen Bürgerregierung und Sozialdemokratie.

Der Reichskanzler verhandelte am Montag nachmittag mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsaktion über die augenblickliche parlamentarische Lage. U. a. erklärte er, daß die Reichsregierung Abänderungen an der dritten Steuernotverordnung nicht zulassen könne. Demgegenüber beharrt die Sozialdemokratie auf der Geschäftsordnungsmäßigen Erledigung der von ihr zu allen Notverordnungen gestellten Anträge.

Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung wird der Reichskanzler heute keine Besprechungen mit den Parteiführern über die parlamentarische Lage, insbesondere über die Frage der Reichstagsauflösung, fortsetzen und zwar zunächst mit Vertretern der Mittelparteien.

### Ein holländischer Generalfinanzkommissar für Deutschland?

Amsterdam 3. März. (Eigener Drahtbericht.) In Verbindung mit Presseberichten, daß die beiden internationalen Sachverständigenkommissionen eine internationale Kontrolle über das deutsche Staatsbudget und über die für die Reparationsleistungen zu ersetzenden Einnahmen aus den Reichseisenbahnen und aus den Reichsmonopolen vorschlagen werden, verläutet, daß für den Posten des internationalen Generalfinanzkommissars für Deutschland Dr. Willeking, der Präsident der Niederländischen Bank, sowie der Präsident der Handelsgesellschaft, Herr W. A. H., der niederländische Treuhänder für die deutsch-niederländische Finanzvereinbarung, in Frage kommen.

### Die englische Presse gegen die Antwort Poincarés an Macdonald.

Der diplomatische Berichterstatter des gemäßigten konservativen „Daily Telegraph“ schreibt, der Standpunkt Poincarés bleibe im wesentlichen der bisherige. Wenn Poincaré behauptet, Frankreich habe niemals den Rhein als Grenze betrachtet, so ist man geneigt, ihn auf den mit dem parisischen Kahlbald 1916 abgeschlossenen Geheimvertrag zu verweisen. Was die Friedenskonferenz von 1919 und die darauffolgende Ereignisse betreffe, so sei zu unterscheiden zwischen tatsächlicher Annexion durch Frankreich und Schaffung neutraler Pufferstaaten auf dem linken Rheinufer unter französischem Schutz.

Die Hauptstelle in Poincarés Schreiben sei jedoch die, an der er mit der gemäßigten Entscheidung erklärt, das Druckmittel der Ruhrbesetzung werde aufhören an dem Tage, wo Deutschland seine Schulden bezahle. Die Besetzung des Rheinlandes werde ein Ende nehmen, wenn die im Vertrag festgelegten Bedingungen erfüllt und Sicherheit hergestellt sei.

### Die Auffassung in Frankreich.

In der Beurteilung des Briefwechsels durch die französische Presse lassen sich die vom Quai d'Orsay diktierten Urteile leicht von der unabhängigen Kritik unterscheiden. Aber auch die Optimisten auf Befehl geben zu, daß über die großen Probleme im einzelnen die Meinungen „noch ziemlich weit auseinandergehen.“

### Ludendorffs Anklage gegen die Wilddeutschen

„In von allen seinen Anklagen“ die interessanteste. In ihren Jochen unterließen sich die Wilddeutschen um Claf, ja von dem annexionsstüchtigen General so gut wie gar nicht. Trodden rechnet er sie zu den „geheimen Mächten“, die nach seiner oberflächlichen Geschichtsbetrachtung unklar die Politik des heutigen Deutschland“

### Die Auffassung in Frankreich.

Die Hauptstelle in Poincarés Schreiben sei jedoch die, an der er mit der gemäßigten Entscheidung erklärt, das Druckmittel der Ruhrbesetzung werde aufhören an dem Tage, wo Deutschland seine Schulden bezahle. Die Besetzung des Rheinlandes werde ein Ende nehmen, wenn die im Vertrag festgelegten Bedingungen erfüllt und Sicherheit hergestellt sei.



# Die letzten Angeflagten.

## Der zum Putsch befohlene Leutnant. — Hitlers Polizei-Helfer.

München, 3. März. (Eigener Drahtbericht.)

### Am Montag trat das Gericht in die Vernehmung des Angeflagten Leutnant Wagner

ein. Der Angeflagte gehört zum 14. Infanterie-Regiment und wurde am 21. September der Infanterieschule in München zugeteilt. Wagner gibt zunächst eine Schilderung seiner politischen Entwicklung: Als am 2. November 1918 der Meißel Oberst, bei Valenciennes die Mannschaft meines Regiments zu Meutereien aufjagerte und hinter der Front sammelte, wurde ich von meinem Regimentskommandeur beauftragt, die Meuterer wieder an die Front zu führen. So kam hierbei zu heftigen Auseinandersetzungen mit Bigesfeldwebel Oberst, der die Mannschaften so weit verhetzte, daß mir einer der Soldaten eine Handgranate nachwarf, ein anderes das Gewehr auf die Brust setzte. Oberst jagte mir, daß das Regiment nicht mehr weiterkämpfen würde, sondern den vorgeschickten den Gehorsam verweigern würde. Es folgte eine Revolution unmitteibar bevor. Auf meine Frage, woher wissen Sie denn das, sagte er: „Das weiß ich von meinem Onkel.“ (Von den Verwandten des jetzigen Reichspräsidenten haben lediglich dessen vier Söhne den Feldzug mitgemacht, und außerdem ein Bruder, der jedoch nur Landsturmmann war, nicht Bigesfeldwebel und nicht an der Front gewesen ist. Der älteste Neffe des Reichspräsidenten war während des Krieges noch in der Schule! Red.) Im März 1920, nach dem Kapp-Putsch, als mich fremde, von der Sozialdemokratie verhetzte Soldaten aus der Kaserne herausholten, habe ich ähnliche bittere Erfahrungen gemacht. Das traurige Erlebnis habe ich aber in Thüringen mitgemacht. Dort habe ich „aus Vaterländischen Gründen“ eine erhebliche Menge von Waffen, die abgeliefert waren, zurückgehalten und außerhalb der Kaserne untergebracht, um sie dem Zugriff der Kontrollkommission zu entziehen. Die sozialdemokratische thüringische Regierung erhielt davon Kenntnis, beschlagnahmte die Waffen, ließ sie zerstören und machte gegen mich ein Verfahren vor dem Staatsgerichtshof anhängig, das allerdings niedergeschlagen (!) wurde. Damit war das Maß meiner Erbitterung voll. Ich erkannte, daß eine Befreiung meines Vaterlandes (durch Spielern mit versteckten Waffen! Red.) gänzlich unmöglich ist, solange in Deutschland eine Sozialdemokratie ist. Beim Wachregiment in Berlin lernten wir die richtige Reichswehr kennen. Sie seien uns durchdrungen zu sein von der nationalen, monarchistischen (!) Idee. Anders bei uns! Entsprechend den heuligen staatlichen Zuständen mußte die Reichswehr im Reich von der passivsten Interventionen in die Reichswehr (!) sein. Vorsitzender: Gehören diese Ausführungen zu Ihrer Verteidigung? Angeflagter: Jawohl. — Wagner führt dann fort: Darin liegt überhaupt der unglückliche Zustand der Reichswehr begründet, daß sie nicht weiß, welcher Idee sie folgen soll. Die unklare Idee „Vaterland“ genügt nicht. Im Zeichen der Unzufriedenheit und der großen Erwartungen von Bayern kamen Ende Dezember 1923 50 Offiziere, 50 Fähnriche und 200 Offiziersanwärter in der Infanterieschule hier zusammen. Dossow, der frühere Kommandant der Kriegsschule, hatte angeordnet, daß die Hitlerversammlungen zu besuchen sind. Einige Tage später trennte sich die 7. Division unter Dossow von der Reichswehr. General Seeck nannte dieses Vorgehen eckbrüchig. Der Kommandeur der Infanterieschule, General Tschomiß, dagegen beurlaubte die bayrischen Angehörigen der Schule, damit sie sich bei ihren Regimentern auf Dossow verpflichten lassen konnten. Man jubelte Dossow zu. Der Kommandeur der Kriegsschule fuhr nach Berlin, und dann wurden die zu ihren Regimentern beurlaubten Kriegsschüler wieder in Dienst genommen. Die Infanterieschule wurde aber nicht aufgelöst wie wir erwartet hatten, woraus wir den Schluß zogen, daß die Reichsvereinsfassung nicht mehr in Gültigkeit (!) sei. Tags darauf waren einige Kriegsschüler bei einer Kokbäck-Versammlung, an der auch einige Stammoffiziere teilnahmen. Dann wurde Ehrhardt gebeten, vor der Infanterieschule zu sprechen. Er tat es und sagte damals, daß Hitler werde nach Berlin marschieren, und er behaupte, daß Hitler dort seine Sache machen würde, daß die Reichswehr dem Hitler folgen müsse.

Der Staatsanwalt beantragte jetzt wegen Gefährdung der Staatssicherheit, die Deffenzibilität zu untersuchen. Das Gericht beschloß demgegenüber. Nach Wiederholung der öffentlichen Sitzung — der Ausschluß dauerte etwa eine Stunde — erklärte Wagner, er sei am 8. November vormittags von Kohlhof empfangen worden, der ihm nach Übernahme des Ehrenwortes (!) erklärte, daß abends 8 Uhr die nationale Regierung ausgerufen werde uvm. Darüber, wie es weiter gehen soll, habe ich keine Gedanken gemacht. Ich habe mir lediglich gesagt, daß nun die nationale Erhebung einleitet; daß die Verfassung geändert werden soll, habe ich nicht

überlegt. Verteidiger Hemeter: Ist es richtig, daß General Tschomiß erklärt hat: ich bin durch meinen Eid an die bisherige Regierung gebunden; gegen die Sache selbst kann ich nichts machen, für einen Bayernverräter ist es sich von selbst, daß er mitmacht? Der Angeflagte bejaht das. Auf eine Frage der Staatsanwaltschaft gibt Wagner zu, daß ein Teil der Infanterieschule auf ihrem Marsch zum Bürgerbräueller zurückgeblieben ist. Der Grund sei gewesen, daß einige Stammoffiziere das Gericht ausfreteten. General Dossow und die 7. Division seien nicht Träger der Bewegung.

In der Nachmittagsung übergibt Justizrat Kofl zunächst seine am Vormittag angeforderten schriftlich formulierten Beweisanträge. Ein Beweisantrag verlangt die Vernehmung der Mitglieder des Kabinetts Knilling darüber, daß nach der Regierung vor dem 8. November amtl. unterrichtet ist, daß eine Reichsdiktatur mit Kahr an der Spitze errichtet werden soll und die gewerkschaftigen Parlamentarier und Volkspolizisten zu verschwinden hätten.

### Vernehmung des Angeflagten Oberleutnant Fernat.

Dieser wurde 1914 Leutnant, beteiligte sich nach der Revolution an den Unruhestämpfen in Berlin und an der „Besetzung“ Münchens; nach Aufstellung der Reichswehr trat er in das Regiment 15 (Paderborn) ein. Später aber am 1. April 1923 aus der Reichswehr aus. Er überlebte nach München mit seinem Stiefvater Ludendorff, war im Kampf tätig und hörte Vorlesungen. Im September 1923 wurde er Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, hatte aber keine bestimmten Funktionen. Im Bürgerbräueller forderte ihn Scheubner-Richter an, mit ihm zusammen Ludendorff im Auto zu holen. Nach der Rückkehr ins Bürgerbräu übernahm er verschiedene Funktionen; so stellte er auch eine Division über beschlagnahmte 14 Divisionen aus und verteilte das Geld an die Kampfundtruppen. Er habe gedacht, wenn Kahr, Dossow und Seiffers Neben halten und Ludendorff und Hitler zusammen mit der bayrischen Staatsgewalt gemeinsame Sache machen, daß alles legal sei.

Dann begann das

### Verhör des Oberamtmanns Dr. Feil.

Am 1. August 1917 wurde ich in die Polizeidirektion München berufen. Im Mai 1919 ernannte mich Noehner zum Leiter der politischen Abteilung. In den Jahren 1920/21 war die Nationalistische Partei noch klein und sie hätte leicht unterdrückt werden können. Noehner und ich hatten es aber bewußt nicht. Wir hielten unsere führende Hand über Hitler und seiner Partei, weil wir in ihnen die Keime zu Deutschlands Erneuerung sahen. Unter Kerbenfeld-Schwener war unsere Haltung nicht mehr weiter möglich und deswegen bat Noehner und ich um anderweitige Verwendung. Ich bekam eine andere Abteilung der Polizeidirektion. Mit Kahr habe ich noch weitere Beziehungen unterhalten. So hat er mir zum Beispiel einmal den Auftrag gegeben, eine neue Reichsvereinsfassung zu entwerfen. Gebeter wurde die Verzeigerung der Verfassung des 8. November zu geben, wurde ich im letzten Augenblick durch verschiedene Redepreden verhindert und blieb in meinem Amtssitz. Kurz nach 9 Uhr erhielt ich die telefonische Mitteilung, daß fochen die Diktatur Kahr-Hitler ausgerufen sei. Vom diensttuenden Beamten erfuhr ich, daß eine Menge bewaffneter Nationalsozialisten mit Maschinengewehren vor dem Bürgerbräueller erschienen sind. Dem Kommissar des Bürgerbräuellers sagte ich, er möge sich darauf beschränken, die Ordnung auf der Straße aufrecht zu erhalten. Ein Kriminalsekretär, der aus der Versammlung kam, erstattete mir dann Bericht. Ich sollte Polizeipräsident werden. Um 11 Uhr kam Noehner zu mir und bestätigte das. Ich sagte sofort zu. Dann begab er uns zu Kahr. Er ließ uns eine halbe Stunde warten, was uns bedenklich stimmte. Um 12 Uhr begrüßte er uns auf das herzlichste; das Vorgehen Hitlers habe ihn erbittert, aber er habe sich abgefunden. Auf unsere Vorstellung gab uns Kahr den Auftrag, die Presse zu informieren, und auf unsere Frage, ob die Landesbehörden verständigt werden sollen, erklärte Kahr, er habe schon einen Rundschreiben an alle Behörden erlassen. Er zog einen Zettel aus der Westentasche und las vor: Ich habe als Statthalter von Bayern die Regierung in Händen. Kahr stimmte zu, daß dieser Hauptpunkt der Presse bekannt gegeben werde. Nach 12 Uhr fand die Presskonferenz in der Polizeidirektion statt. Inzwischen war die Nachricht eingelaufen, daß von Nürnberg und Passau Reichswehr nach München angefordert ist. Das machte uns richtig. Dossow und Seiffers konnten wir telefonisch nicht erreichen. Nach 3 Uhr ging ich zu Oberst Banger und trat bei ihm Major Imhoff, Kommandeur der Landespolizei im Polizeipräsidium. Ich ich mich entfernen wollte, sagte Imhoff: Herr Oberst, tun Sie Ihre

Pflicht! Er drehte den Schlüssel in der Tür um und sagte: Ich leid, mein lieber Feil! und Oberst Banger erklärte: Namen der verfassungsmäßigen Regierung erkläre ich Sie verhaftet. Auf meine Frage nach der verfassungsmäßigen Regierung erhielt ich zur Antwort: Kultusminister Wall. Ich sage ich in Haft.

Dann entwickelte sich ein Fragepiel zwischen Vorsitzenden und Angeflagten. Dieser bestritt, von den Ereignissen Kenntnis gehabt zu haben. Verhöre gegen seine Dienstkollegen kennt die Anklage zur Last legt, erklärt er mit der Aufregung in Pulshämmer. Schließlich mecht der Vorsitzende den Angeflagten auf einige Urteilsbeurteilungen aufmerksam, die Kraf als Polizeipräsident vorgenommen hat. Zum Schluß erklärt er, daß er genau so handeln würde, wenn er nochmals in die vom 8. November käme. Am Dienstag beginnt das Verhör ersten Neuen.

### Wo herrscht Korruption?

Ober: wieviel kostet ein Reichstagsmandat?

Der Verleumdungsfeindzug gegen die thüringische Sozialdemokratie wurde von den bürgerlichen Parteien während des Wahlkampfes bekanntlich von jenen thüringischen Industriellen finanziert, die sonst über unerschöpfliche Gelder verfügen. Zu Bayern ist zu dem gleichen Schauspiel in Vorbereitung und im Reich steht die Volkspartei der Korruption aufzumachen. Früher benötigte sie sich damit, die besondere Aufzucht Geld von bestimmten Industriegruppen Verfügung stellen zu lassen und dann deren Wünsche bei Kandidatenaufstellung zu berücksichtigen. Jetzt ist sie dazu gegangen, sich vollständig in der Industrie anzuknüpfen und aufzufordern, als Entgelt für eine bestimmte Spitzenkandidatur fest angegebene Summen den Wahlfonds abzuliefern. So hat die Partei Herrn Stresemann laut „Vorwärts“ a. B. dem Spandauer Spiritus- und Spirituosen-Interessenten, Dr. Neumann, die Spitzenkandidatur für Berlin unter der Voraussetzung, daß er 40 000 Mark in die Wahlkassen der Partei Dr. Neumann wandte sich darauf an die einzelnen Spitzenkandidaten angehörlischen Kongerne und erbat von diesen für eine Kandidatur je 5000 Mark, die der Külforsih-Kongerne bezichtigt und Kahlbaum schon bezahlt hat. Nennen wir Maun Gilla uvm. dürften ebenfalls nicht zurückstehen, wenn es ihrem Interessensvertreter ein Reichstagsmandat zu erschaffen

### Ein neues Panama in Prag.

Hohe Offiziere wegen Bestechung verhaftet.

In Prag wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen, die eine neue Korruptionsaffäre und zwar diesmal in Landesverteidigungsministerium aufdecken. Es handelt sich um betrügerische Manipulationen von bestochenen hohen Ministerialbeamten des Ministeriums für nationale Verteidigung bei Bezugslieferungen für die Armee. Bis her wurden fünf höhere Offiziere, unter ihnen ein General Auitewascher (er war früher in der österreichischen Armee, jetzt freischwebend) verhaftet, ferner der Chefsekretär des höchsten Amtsblattes, Ministerialrat Dr. Spratzel, und drei andere Zivilpersonen.

### Schatz verhandelt wieder in Paris.

Paris, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am Montag früh in Paris eingetroffen war, hatte im Laufe des Tages lange Verhandlungen mit dem Währungsaußschuß der Sachverständigen, wobei er von Dr. Meier von der Kriegslastenkommission begleitet war. Die Verhandlungen drehten sich um die endgültige Festsetzung der Statuten der Goldemissionsbank und über die Frage der Überführung der Goldnotenbank in eine Goldkreditbank. In einzelnen Punkten wurde eine Einigung erzielt, jedoch konnten die Verhandlungen endgültig noch nicht abgeschlossen werden. Dr. Schacht, der am Dienstag morgen wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird am mehr Ende der Woche nochmals sich nach Paris begeben, um beim Abschluß der Verhandlungen zugegen zu sein.

### Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Die seit Wochen in Genf geführten Verhandlungen über den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit für deutsche Staatsbürger in Polen sind ergebnislos abgebrochen worden.

### Graf Bernstorff wieder aufgestellt.

Wie Berliner Blätter aus Remsburg melden, hat der Landesparlamentarier der Deutschen Demokratischen Partei für Schleswig-Holstein, Lübeck und Danenburg als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl den Botschaftler a. D. Graf Bernstorff einstimmig wieder aufgestellt.

# Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

1) (Kochstuhl vorboten.)

„Und ich mag Sie bitten, mich nicht bei der Arbeit zu hören.“  
... denn wenn alle Beamten hier in diesem Bureau gewissermaßen ihre Pflicht tun — und das kann als sicher angenommen werden — so daß keiner entlassen wird, werden Sie, Herr Seidel, in acht Jahren an meinem Wulste sitzen und in zwölf Jahren am Wulste des Herrn Ant. ... Unterdessen werde ich an Herrn Antz Platz gesehen haben. Herr Antz an des Herrn Bureauleiters Platz. Und der Herr Bureauleiter wird, seinen Dienstjahren entsprechend, eine höhere Stelle in einem anderen Bureau einnehmen. ... Es gibt in diesem Gebäude sehr viele Bureaus, die wir zu durchlaufen haben, ehe wir pensioniert werden. Ein Durchstreichen dieser Behörde gibt es nicht. Das wollte ich Ihnen gesagt haben.“  
Und Leo Seidel, der schon am Anfang dieser plötzlichen Darstellung sich gesagt hatte, daß in einer Magistratsbureau das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ ganz offenbar keine Gültigkeit habe, und daß somit ein Ignorantes vorwärts ausgereicht sei, schrie noch am Abend desselben Tages peinnlich fauber sein Entlassungsgeld.

Die meterlange Lebensgröße wie einen Offiziersbezug gequillert, wuschelte der Korpsstudent Karl Benz abgehackt und streng vor seinem früheren Schütameraden Höpfer und fragte ihn, welchem Korps er angehörte.  
„Ich studiere Philosophie, wie du weißt. Seit einem Jahre!“ sagte Höpfer stolz.  
„Eine Verbindung gebore ich nicht an.“  
„Ich wollte Herrn Professor Benz meinen Besuch machen.“  
Der noch immer in seiner Verbeugung schwebende Korpsstudent zwachte mit dem Kopf nach vorne, und seinem Herrn erwiderte, als er die Lippen öffnete, ein knackerndes Ton: „Gehören Sie nicht an?“  
Vor allem: Ihnen zur Kenntnis, daß wenn Herr Benz vor einer Woche zum Geheimrat ernannt worden ist.“  
Er machte kein Wort und blühte, dem Kopf den Rücken zuckend, dessen zum Kopf hin.  
Die wirtliche Welt um Höpfer beruht. Alles natürliche Leben und ruhmlos verbrannt. Erst nach unruhigen Tagen sagte er: „Sie sind nicht.“  
Der Geheimrat wuschelte mit einer schweben, das an der Handgelenke hinaufsteig, rührte sich nicht. Und Höpfer

sch ließ plötzlich in einer glänzenden Studentengesellschaft, hatte ebenfalls eine grüne Kasse für den Kassenführer, der den Causenband schlug über der Brust. Alle tranken ihn zu. Er ist geachtet, geachtet, spielt eine Rolle. Kommt Karl Benz und karzt ihn herausfordernd an. Schwärzen. Alle springen auf. Kartenspieler. Jürgen schlief sich in den Rücken. Höpfer ist totentwacht vor Bewunderung. Und die Tante läßt sich den ganzen Vorgang erzählen.

„Er also starrt mich an. Nun, du kennst mich ja, Tante, und weißt, daß in diesem Falle die Förderung meinerseits unermesslich war. Keine Romanisitionen und ich habere erst noch die ganze Nacht durch, als ob gar nichts geschehen wäre. Dann fährt die ganze Bande per Auto mit Hinzus ins Walden; sie wachen im Wirtshaus auf mich. Ich also trete an, frisch und munter, wie aus dem Bade getreten.“

„Mein Gott, Jürgen, hastest du denn gar keine Angst?“  
„Aber Tante! ... Also, er bekommt den besseren Platz, steht im Schatten eines Baumes, ich mit dem Gesicht gegen die Sonne.“  
„Ja, und schon dem ersten Baum — höhere Natur.“  
„Nun, und jetzt?“  
„Gott, jetzt natürlich ehrenvolle Verbringung. Denn wenn einmal Blut geflossen ist ... Ja, das sollte, als ich zurück in die Kniebe kam! Ja. Nun aber genug davon!“

Der dreißigjährige und noch immer reglos am Fenster sitzende Student war nun blauem Dampf eingeschüllt. Aus dem Nebenraum erklang Gläserklirren. Er kniffelte sofort herum, plötzte keinen Gott ins Gesicht.  
Da kniffelte auch Jürgen mit den Wülsten. Die ineinander verknüpften Hände kniffelten sich. Beide Oberkörper zuckten mehrere Male rudertlich und kniffelten sich aneinander zu, bis, durch die Handguppelung bergschallt, die wogereichte Jahnstlinie der zwei Ober- und Unterarme in Entschleppung feierlich verzerrte.  
„Hab während Jürgen ich auf das Kommando zurückzuckte, verbeugte der Student sich der Tante zu und ging in sein kabinäres Gemächtes Zimmer, wo auf dem Tisch zwei Glas Bier für ihn bereitstanden.“

Der Student hatte die Verdrängungsmacht mit in sein Zimmer gebracht. Jetzt erst fiel er von seinem Gesicht herunter. Und der Besondere bemerkte, wider Konventionen nach dem Wulst er, das Bierglas in der einen, die Tischgabel in der linken Hand, während, bis der Sekretärsmeister die zwei Glas erregte. Er war so sehr in dem Augenblick ein großes Lächeln geworden. Blüthgloghten die Augen über und träneten; das Bier klangte in den

Magen. „Bierjunge!“ Und das leere Glas kniffelte auf den Tisch.

Mit dem Worte „Bierjunge“ sprühte ein Teil des Bieres im Bogen wieder heraus, während die Augen auf den Sekundensgeher harteten. Das Gesicht des Studenten, der auf dem letzten Kommando von seinem Korpsbrüder beim Bierjungen-Trinken bestetzt worden war, verzog sich schläfrig: er hatte mehr als eine Sekunde zu lange geachtet.

„Ich habe wieder gekniffelt. Ich kühnte noch. Das ist mein ganzer Fehler.“  
Energisch trainierte er weiter: „Der Sekundensgeher erregte die Eins. Großes Loch. Deeres Glas. Ein furchtbarer Brüller!“  
„Bierjunge!“

Wieder kniffelte der im Nebenraum sitzende Jürgen erschreden von der Kanakensehne nach vorn und hochte gespannt. Einige Sekunden später langte von oben herab die Hand des Herrn Geheimrat Benz auf Jürgen's Schulter. „Nun, mein Freund, welchem Korps gehören Sie an?“

„Bierjunge!“  
„Aber der Junge läßt. Ja, können ist die Jugend.“  
Der Geheimrat Benz trant gern Mühelein.

Was wird gekniffelt, wenn ich gekniffe, daß ich keiner Verbindung angehöre, dachte Jürgen. Und sein Mund sagte: „Ich halte das für überflüssig.“

Die überläche Hand ruckte von Jürgen's Schulter herab und legte sich in die Hüfte des Geheimrats. Der Unterleib wühlte in die Brust hinaufzusteigen. Die Augen fragten: Wann können Sie dann bei mir?  
Endlich sagte der Geheimrat: „Junge, Mann, nur wenn einem Korps angehört, kennt die oberste aller Wülsten, die ihn erst bestattet, später zu den Ursten, zu den Jahren seines Wulstes zu gehören; die Kniebe, aber höhere und erhabene Wülst des Schenkels, das frische Beugen vor der Autorität, ohne welche nichts in der Welt bestehen kann.“  
Gefährten kann. Die Harten im Gesicht des Korpsstudenten sind die Würdigkeit dafür, daß der ganze Mann, der für seine und des Korps Leben ohne zu jucken dem Gegner mit blinder Waffe gegenüber stehen hat, auch später, wenn einmal zu weit ist und Gott es will, bis zum letzten Blutstropfen dem Vaterlande die Treue halten wird.  
Nun er gibt, die Eins des Bieres zu wahren. ... Aber weiter, was er wollen Sie vorwärtskommen? Wie anders wollen Sie es an einer geachteten, einflussreichen Stellung bringen? Denken Sie an Ihren Vater. Er war ein Mann. Er hat seinen Körper an. Er war ein Mann.“



# Gewerkschaftsbewegung.

## Papierarbeiter, die Augen auf!

Die sogenannten Führer der deutschen Wirtschaft haben sich in den letzten Jahren als ganz gewöhnliche Parasiten erwiesen. Der Schrei nach den Weltmarktpreisen hat zwar einigen besonders Schläuen wie Stinnes und Konsorten ungeheure Profitsgewinne in den Schoß geworfen, die diese sofort wieder in Devisen umlegten und damit nicht nur im Inlande, sondern im Auslande neue Unternehmungen aufbauten oder sich angliederten. Im allgemeinen aber hat das Bestreben nach den Weltmarktpreisen zu einer Überhebung der Inlandspreise über den Weltmarktpreis und damit zu Betriebs- und Absatzstörungen, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit geführt. Die von manchen Unternehmern herbeigesehnte Ruhrbefehle hat dann noch der vollständigen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft vollendet.

Wiederum sehen die deutschen Unternehmer den Ausweg aus diesem Chaos in der Parole: Hinweg mit dem Achtstundentag! Da dürfen selbstverständlich auch die Papiererzeugungsindustriellen nicht fehlen. Das nachstehende Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes der deutschen Papp-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie, das in unsere Hände gelangte, gibt der Papierarbeitergewerkschaft Aufklärung nicht nur über die Stellungnahme der Papiererzeugungsindustriellen zum Achtstundentag, sondern auch über die Mittel und Wege, mit denen die Herrschaften glauben, der Papierarbeitergewerkschaft den Lohn- und Zwölftundentag, also dieselbe schauerhaft lange Arbeitszeit aufzwingen zu können, wie sie vor der Revolution war. Das Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Arbeitgeberverband der Deutschen Papp-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie, e. V. Charlottenburg, 27. 12. 23. Neue Grolmannstr. 5/6.“

„In sämtlich Mitgliedsfirmen, Zeitschriften Nr. 59/23.“

„Zustellende Pressemedien und auch Aufschriften aus dem Mitgliedsbereich veranlassen uns zu nachstehenden Ausführungen:“

I. Der gesetzliche Achtstundentag beruht auf der „Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter“ vom 23. Dezember 1916 in der Fassung vom 27. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 1486) und auf der „Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung“ vom 18. März 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 315). Diese Vorschriften wurden mit anderen Demobilisierungsvorgaben immer wieder verlängert, zuletzt bis zum 31. Oktober 1923. Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wurde dann nochmals durch die Verordnung vom 29. Oktober 1923 eine Verlängerung der Arbeitszeitbestimmungen bis zum 17. November ausgedehnt. Da mit dem Auseinanderfallen der Großen Koalition das Ermächtigungsgesetz hinfällig wurde, hatte die Regierung keine Möglichkeit, eine weitere Verlängerung auszusprechen. Der Reichstag tagte nicht, und es hätte sich wohl auch keine parlamentarische Mehrheit für eine Verlängerung gefunden. Tatsächlich besteht also seit dem 18. November kein gesetzlich festgelegter Maximalarbeitszeit mehr. Es gelten vielmehr wiederum die in der Vorkriegszeit geltenden Bestimmungen, insbesondere die §§ 135, 136, 137 ff. C.D. und die auf Grund des § 120 ff. C.D. erlassenen Bundesratsverordnungen.

II. Wenn nunmehr auch ein gesetzlicher Maximalarbeitszeit nicht mehr besteht, so steht doch unter allgemein verbindlicher Tarifverträgen eine achtkündige Arbeitszeit als die Regel vor, wie es ja auch in den meisten anderen Industrien der Fall ist. Insofern ist aber durch die Veränderung der geschäftlichen Lage für uns bereits eine Erleichterung geschaffen, als nicht mehr nur in Notfällen Überstunden angedrängt werden können, ohne daß es der Genehmigung der Gewerbeaufsichtsbeamten bedarf. Lediglich in den Fällen, in denen auch in der Vorkriegszeit auf Grund der Gewerbeordnung die Genehmigung eingeholt werden mußte, besteht die Genehmigungspflicht auch jetzt noch.

Nach Treu und Glauben sind wir als Verband verpflichtet, uns zunächst an die Bestimmungen des Tarifvertrages zu halten, ebenso wie wir in anderen Fällen von der Gegenseite Tariftreue verlangt haben. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es für unsere Industrie eine Arbeitszeitfrage nicht gibt. Im Gegenteil, es dürfte kaum nennenswerte Kreise in unserer Industrie geben, die nicht davon überzeugt sind, daß die wirtschaftliche Not uns zwingt, wieder zu der Arbeitszeit der Vorkriegszeit zu kommen, um die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu halten. Die kam bereits in einer Sitzung des Hauptvorstandes Anfang des Monats zum Ausdruck, und Aufschriften aus den Gruppen und aus dem Mitgliedsbereich bestätigen das. Es ist dies ja auch der

Standpunkt, der allgemein von den Führern der Wirtschaft in die öffentliche Diskussion getragen worden ist. Über die Parteipolitik haben nicht überall den Mut aufbringen können, ihren Wählern diese Wahrheit zu sagen, und so gingen bisher Regierung und Parlament um das Arbeitszeitgesetz wie die Rabe um den heißen Brei herum. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die letzten Kabinettskrisen ihre tiefere Ursache nur um dem Kampf der Arbeitszeit hatten. Daß mit Kompromissen in dieser Frage nicht weiterzukommen ist, zeigt das Auseinanderfallen der Großen Koalition, trotzdem die der Deutschen Volkspartei angehörenden Minister sich geweiht hatten, die Forderung der zwölfstündigen Arbeitszeit für kontinuierliche Betriebe (wenn dem Arbeitnehmer die erforderliche Zeit zur Einnahme von Mahlzeiten und zur Erholung in einer Gesamtdauer von zwei Stunden, nötigenfalls an seinem

## Du bekämpfst die Reaktion

am besten, wenn Du Deinen Mitarbeiter, Deine Mitarbeiterin aus der politischen Gleichgültigkeit aufreißt, gewinne ihn als Abonnenten der „Volkswacht“.

Arbeite und werbe, daß alle Bekannten, alle Arbeitsbrüder Sozialdemokraten werden.

Arbeitsplatz, gewählt wird) im Kabinett zu vertreten. Die Koalitionsparteien hatten sich bekanntlich auf eine Höchstdauer der Arbeitszeit von 10 Stunden vor Bildung des letzten Kabinetts geeinigt, und so waren auch der Deutschen Volkspartei die Hände gebunden. Mit einer zehnkündigen Arbeitszeit ist aber den Industrien mit kontinuierlichen Betrieben nicht geholfen. Die Mitglieder dürfen überzeugt sein, daß die Führer der Industrie und der Spitzenverbände zurzeit keine Aufgabe für wichtiger halten, als den Regierung- und Parlamentsmitgliedern die Erfordernisse der Wirtschaft in Bezug auf die Arbeitsregelung klar zu machen. Dem Reichsarbeitsminister ist bekannt geworden, daß er in den letzten Wochen seinen Standpunkt in der Arbeitszeitfrage wesentlich im Sinne einer gesunden Produktionspolitik umgestellt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er die mehr beabsichtigende Tätigkeit an den Maschinen als Arbeitsbereitschaft anzusprechen geneigt sein würde, wodurch eine Beschäftigung über die Dauer von zehn Stunden hinaus möglich gemacht worden wäre.

Man wird zunächst abzuwarten haben, was das kommende Kabinett in der Arbeitszeitfrage erreicht; alsdann werden wir versuchen, zu einem entsprechenden Abkommen über die Arbeitszeit zu gelangen. Der Mißerfolg des Vorgehens des Verbanes reißt nicht zu taktischen Fehlern ähnlicher Art. Sollte wider Erwarten die Verzögerung der Arbeitszeitfrage noch länger auf sich warten lassen, so werden unsere Verbandsorgane andere Mittel und Wege bereiten müssen, um auf legalen Wege eine entsprechende Regelung der Arbeitszeit durchzusetzen.

Auf jeden Fall bitten wir eine zentrale Richtlinie abzuwarten. Der Vorstand hat sich dahin ausgesprochen, daß die Neuregelung der Arbeitszeit zentral, d. h. von oben nach unten, nicht umgekehrt erfolgen muß.

(Schluß folgt.)

## Aus aller Welt.

**Kinderprügelei als Volksspektakel.**  
In Wien begann vor einem Schöffengericht der für drei Tage anberaumte Prozeß gegen die sieben Besonnen, die beschuldigt sind, im Salon der angeklagten Sprachlehrerin Ida Kadinec an sadistischen Vorführungen mit Kindern teilgenommen zu haben. Angeklagt sind die Kadinec, der Industrielle Tauffig, der Teppichhändler Kotanyi, der Unierkäftsdozent Dr. Bagtha, die Private Eugenie Degraffi, der Stadthaltersekretär A. D. Baron Chlumecy und der Burgschauspieler Komberg wegen Verstoßens der Schändung, der Verführung zur Unzucht und der Unzucht wider die Natur. Einem weiteren Beschuldigten, es ist ein Prinz Schwarzenberg, gelang es, sich durch die Flucht nach Prag der Verhaftung zu entziehen. Zur Verhandlung sind insgesamt 37 Zeugen, darunter der Vorstand der Lehranstalt für Pädagogie, Dr. Wagner-Zauregg, geladen. Die Verhandlung wird geheim geführt.  
Schuldig gesprochen wurde die Hauptangeklagte Ida Edith Kadinec, die 45 Jahre alt und Sprachlehrerin ist. Sie wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Tauffig und Kotanyi wurden bedingt verurteilt; die übrigen freigesprochen.

Der Vorsitzende führte zur Begründung aus: Von Ida Edith Kadinec hat der Gerichtshof auf das Geständnis der Angeklagten, die Aussagen der als Zeugen vernommenen Kinder und der Mitbeschuldigten als erwiesenen angenommen, daß die Kadinec ihre Tochter und die anderen Kinder, sämtlich unter vierzehn Jahren, zur Befriedigung ihrer Lüste geschlechtlich mißbraucht hat. Die Angeklagte hat gestanden, daß sie bei der Auspeitschung der Kinder erotische Erregungen empfunden hat. Der Gerichtshof war der Meinung, daß nicht das Schlagen der Kinder allein zu berücksichtigen ist, sondern die ganze Tatbehandlung, wie sie von den Kindern fast übereinstimmend dargestellt wurde, als Ganzes genommen werden muß. Dazu gehört, daß die Kinder vorerst niederknien, die Hand der Kadinec fassen, manchmal die Peitsche selbst ausführen, sich entblößen mußten, die Angeklagte die Kinder über's Knie legte, die Kinder oft die Schläge zählen mußten, die Schläge langsam niederkaufen, die Kinder nach Beendigung der Züchtigung um Verzeihung bitten, der Kadinec die Hand küssen, mit entblößtem Gesäß liegend im Zimmer verweilen mußten, daß die Kinder dann Liebkosung, mit Schokolade, Tee, Butterbrot usw. beschenkt wurden.

Ergänzungsründe sind: Erstens das raffinierte Vorgehen bei der Beschaffung der Opfer. Der Umstand, daß sie dieselben nur aus ärmeren Kreisen genommen hat, während sie Kinder aus besser situierten Kreisen nicht anrührte, wie aus einer Zeugnisaussage hervorging. Das zeigt, daß sie mit kalter Überlegung gehandelt hat. Es war ihr zweifellos darum zu tun, diese Kinder an sich zu ziehen, weil sie wußte, daß ihnen, die aus einem anderen Milieu stammen, das vornehme Milieu bei ihr, die gute Behandlung, die Belohnungen, den Kindern sehr imponieren, und sie sich daher nicht über die Prügel beschweren würden, und daß sie selbst, wenn sie sich beschwerten, zu Hause keinen Anklang finden würden, weil die Kinder entweder zu Hause selbst geprügelt werden oder die Eltern doch die Prügel als gerechte Strafe ansehen. Denn die Meinung, daß Kinder nicht geprügelt werden sollen, hat sich noch nicht in allen Kreisen durchgesetzt.

Unser Wiener Parteivorstand macht darauf aufmerksam, daß die zahlenden Benutzer dieses ekelhaften Kinderprügelsalons im ganzen sehr milde weggenommen sind, wofür die Strafe der Hauptangeklagten, deren Krankhaftigkeit die Pädagogen bekräftigen, um so härter ausfällt.

**Bayer als Totschläger.**  
Die beiden Bayer Hoffmann und Schulz, die den Berliner Mafker Friedman ermordet und beraubt hatten, sind wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

**Deutschnationalen Mitgliederang**  
betreiben jetzt die Deutschnationalen im großen. Aus verschiedenen Orten, so unter anderem aus Opatowitz und Umgegend, gehen uns Nachrichten zu, daß der Herr Ortsinspektor in Schlags mit einer Liste in der Hand von Haus zu Haus geht und alle Bewohner sich als Mitglieder der Deutschnationalen Partei einschreiben läßt. Wer nicht mitmacht, ist selbstverständlich gebrandmarkt. Auf solche Art und Weise versucht man die Partei groß zu machen. Unseren Genossen soll das zum Einsporn dienen und nun erst recht mit ganzer Kraft für die WEPD. werden.

## Aus Schlesien.

**Salschlag.** Im Zeichen des Verkehrs. Unter Wohllich gelegener Ort, der außer durch seine industriellen Anlagen als Sommerfrische einen guten Ruf besitzt, soll, wenn es nach dem Wunsch oder richtiger nach dem Befehle der Postdirektion geht, keine Postagentur verlieren. Nichts wäre verkehrter, wenn man glaubt, daß durch solche Einschränkungen der Dales im Reichshaushalt befreit werden könnte. Im Gegenteil, man schlägt ja auf diese Weise die Henne tot, die die goldenen Eier legen soll. Wenn schon abgebaut werden muß, dann soll man zunächst erst den mal abbauen, der solche verrückte Anordnungen trifft. Im übrigen soll man auch mal oben nach dem rechten sehen, wo sich die Herrschaften manchmal vor lauter Dangelei gegenseitig die Hüftknochen abtrampeln.

## Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquittung beiliegen. Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Lagern oder -Lagerhäusern; die Postbeleger haben die Postquittung beizulegen. Sprechstunde der Redaktion wochentags von 12-1 Uhr mittags.  
H. K. M. 1. Wenn Sie wegen der Hypothek sich mit dem Gläubiger verglichen haben, so ist dieser an den Vergleich gebunden und zur Erteilung der löschungsfähigen Quittung verpflichtet. 2. Die für die Rentenkasse auf die Grundstücke gelegte Grundschuld ist unabhängig von der hypothekarischen Belastung. 3. Am 2. Oktober 1922 stand der Dollar auf 1675 Mark.

Am 2. März verschied nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

### Frl. Martha Meirich

im blühenden Alter von 20 Jahren.  
Dies zeigt schmerzhaft an  
Breslau, den 4. März 1924.

Die tieftrauernde Mutter  
nebst Geschwistern und Bräutigam.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel. 21.

In der Nacht vom 1. zum 2. März entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater und Onkel,

### Herr Paul Hahn

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Cosel, St. Nikolai.  
Trauerhaus: Mittelgasse 12.

Am 2. März verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied

### Martha Meirich

im Alter von 20 Jahren.  
Ihr Andenken werden in Ebreu halten  
Die Mitglieder der Beerdigungskasse Archimedes

Beerdigung: Donnerstag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Paulus-Friedhofes in Cosel. 1210

Am 2. März verschied nach längerem Leiden einer unserer ältesten Parteimitglieder, der Schlosser

### Paul Hahn

im Alter von 74 Jahren.  
Leicht sei ihm die Erde!  
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 5. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel.  
Trauerhaus: Mittelgasse 12. Distrikt 12.

Am 1. März verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Tischlers Robert Weber,

### Frau Weber

im Alter von 39 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder der Verwaltungskasse Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 5. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Druckerei Volkswacht  
Ausführung aller Druckarbeiten  
Breslau 2, Flurstraße 4-6

Interate  
erzielen in der Volkswacht den größten Erfolg!

# Stoff-Lauben

Schweidnitzerstr. 49, I. Etg. (Haus Strumpf-Fuchs)

<b>Kleider-Stoffe</b> Brett und gestreift, doppelt-breit . . . . . von 1.75	<b>Eollenne</b> Wolle mit Seide, doppelt-breit . . . . . von 5.90
<b>Kostüm-Stoffe</b> Gabardine, 130 cm breit, reine Wolle . . . . . von 6.75	<b>Wasch-Frotte</b> moderne Muster, 110 cm breit . . . . . von 1.80
<b>Noppen-Stoffe</b> 130 cm breit . . . . . Meter von 4.75	<b>Volle</b> 115 cm breit, große Auswahl, von 1.65
<b>Blusen-Stoffe</b> und Mousseline in großer Auswahl . . . . . von 95 Pf.	<b>Konfirmanten-Kleider-Stoffe</b> schwarz oder weiß, doppelt-breit . . . . . von 1.65
<b>Crépe de Chine</b> prima Qualität, jede moderne Farbe . . . . . 5.90	<b>Frühjahrsmantel-Stoffe</b> Covercoat und andere Gewebe, 130 cm breit . . . . . von 4.80
<b>Seiden-Krepp</b> . . . . . 5.90	<b>moderne Futterstoffe</b>

1 großer Posten Reste  
in verschiedenen Stoffarten  
auch Wechselware  
zu spottbilligen Preisen.

„Lachen links!“  
Das Witzblatt der Republik  
Montag 25 Pfennige.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht und die Zeitungsträgerinnen.



**Stadttheater.**  
 Dienstag abend 7 1/2 Uhr:  
**Triadne auf Rhodos.**  
 Mittwoch abend 7 1/2 Uhr:  
 Goliath König von Cätopol,  
 Hans Balthaus.  
 Die Böhme.  
 Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
 Ziefand.

**Bobetheater.**  
 Leitung: Paul Bernay.  
 Tel.: N. 6774 und N. 6760.  
 Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:  
**Gög von Berlichingen**

**Thalia-Theater**  
 2018 Ring 6700  
 Heute und täglich 8 Uhr:  
**Der erregte Kranke**  
 Lustspiel von Moliere.  
 Regie: Ludwig Stüssel  
 Sonnabend u. Sonntag:  
 Zweimaliges Gastspiel  
 Erich Kaiser-Titz  
 und  
 Eise Kessner  
 in  
**Galante Nacht.**

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
 Dienstag abend 7 1/2 Uhr  
 Zum 40. Male:  
**W a d i.**  
 Mittwoch und täglich 7 1/2 Uhr:  
**W a d i.**  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**Die Förster-Christel.**

**Viktoria-**  
 Theater, Neu Fassberg 31/33  
 Täglich 8 Uhr:  
**Blatzheim**  
**Der Ehe-**  
**Wüstling**  
 Musik v. A. Schindler

**Reisebühne** Sieg 8 99f.  
 auch ein gros.  
 kerndichter, ganz, Zwick, Schwanau  
 i. d. W. 109 Schwanau, 1b 5 St.  
 Frau Frida Lipper,  
 Geisrühstraße 16.

# Liebich-Theater

7 1/2 Monat März 7 1/2

Tanz-Gastspiel Elsa-Bertha-Martha  
**WIESENTHAL**  
 aus Wien

Emanuel **Steiner** Rechenkünstler  
 FRED **JANZ** Komiker

**4 ARCONIS** Schleuderbreit-Akrobaten  
**2 Blessings** Moderne Equilibristen  
**Orig. Strody** Kunst u. Humor auf dem Tanzseil  
**5 Gebr. Köhler** Reckakt  
**Fritz Adelly** Schwedischer Musik-Imitator  
**2 Konrady** Matadore der Kopf-Balance  
**Gilberts Taubendressuren**  
**2 Christians** Trapez-Künstlerinnen



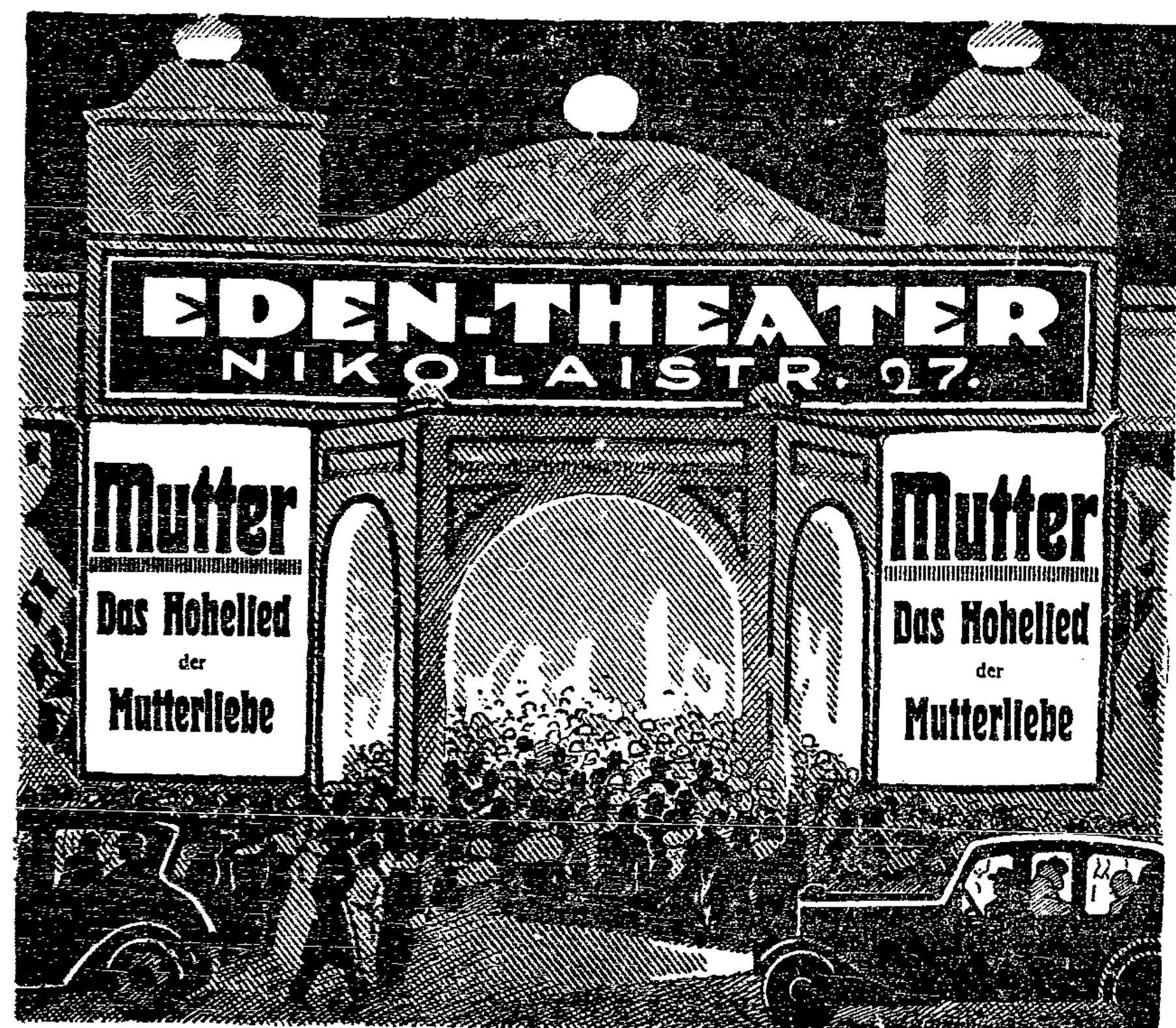
Surest! Jetzt gehen wir nach Hause!  
 Nach jedem Spiel gibt's immer Seelig's Kornkaffee.  
 Man kann nicht ohne ihn sein!

**MKA**  
 Der große Singfilm  
**Das fränkische Lied**  
 unter Mitwirkung erster Breslauer Sänger  
 Dazu:  
**Tänzerin Navarro**  
 Sensations-Sittenfilm in 6 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Asta Nielsen**

**wartburg Lichtspiele**  
 Nur noch bis Donnerstag der große Erfolg  
**Jackie Coogan**  
 in  
**Das Zirkuskind**  
 — Dazu: — 2171  
 Die fabelhafte amerikanische Groteske.  
**Larry Simon auf der Brantstee**  
 Bei diesem Programm Anfang 8 Uhr.  
 Zur 1. Vorstellung um 5 Uhr  
 zahlen Kinder 35 Pfennige.  
 Voranzeige:  
**2 Menschen**  
 Nach dem gleichnamigen Roman.  
**Schleswiger** 1207  
**Fastnacht mit Schweinsblachten**  
 Es laden ergebend ein  
 Georg u. Helene Elm.

**Theater-Tunnel**  
 heute  
**Gr. Fastnachtsteler**  
 sowie  
**Bodbiertest u. Eisbeissen.**  
 Konzert der ursprünglichen  
**Wiener Schwammeln-Kapelle!**  
 Heute! Alle mit uns! Schmecken sie!  
**Rocklieder gratis!** 2175  
**Stark frei!** 2175

## Warum dieser gewaltige Andrang?



**Mutter**  
 Das Hohelied  
 der  
 Mutterliebe

**Mutter**  
 Das Hohelied  
 der  
 Mutterliebe

Weil der Film „Mutter“ die edlen Gefühle weckt, die im Herzen wundersam schliefen. Denn jeder Mensch, ob arm ob reich, ist gut im Grunde seines Herzens.  
 Beginn der Vorstellungen: 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. März.

### Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Die Einheitsfront der Volksausplünderer

Das Thema der

#### 3 Volksversammlungen

am Donnerstag, den 6. März, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zentral-Saal und Berggasse. Referenten sind die Reichstags-, bzw. Landtagsangeordnete Feldmann, Lang, Thiele.

Freitag, den 7. März, abends 7 1/2 Uhr, findet eine Versammlung bei Brüner, Gablitzgasse 22, statt. Referent: Landtags-Abgeordneter Freilich-Wegnik. Parteigenossen, „Volkswacht“-Leser, sorgt durch rege Agitation in allen Betrieben, in allen Häusern für Massenbesuch dieser Versammlungen.

Metallarbeiter, SPD-Mitglieder: Mittwoch, 5. März, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, wichtige Versammlung.

### Die Musterstadt Wien.

Der Haushaltsausschuß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung, der zunächst darüber entscheiden soll, ob man einen Wiener Kommunalpolitiker nach Breslau einladet, um vor Stadtverordneten und Magistrat einen Vortrag über die Gestaltung der Stadt Wien zu halten, oder ob eine Breslauer Studienkommission nach Wien fährt, hat seine Entscheidung zunächst vertagt, um den Bericht der vom Deutschen Städtebund nach Wien entsandten Kommission abzuwarten.

Uns liegt dieser Bericht heute vor, und aus dem sehr lehrreichen Druckbild seien nachstehend zwei Proben wiedergegeben. Dem Abschnitt II, Verfassung der Stadt Wien, entnehmen wir folgende Stellen:

„Für die Gestaltung der kommunalen Verhältnisse der Stadt Wien seit der Überwindung ist die politische Zusammenfassung der Gemeinderäte von entscheidender Bedeutung gewesen. Wien hat dauernd eine feste sozialdemokratische Mehrheit. Die jetzige Zusammenfassung ist: 78 Sozialdemokraten, 41 Christlichsozialen, 1 Jüdischnationaler.“

„Diese konstante parteipolitische Führung hat der ganzen Kommunalpolitik der Stadt eine bestimmte einheitliche und gleichbleibende Richtung gegeben. Die sozialdemokratische Richtung der Wiener Gemeindeverwaltung stimmt in den ersten Jahren — bis 1920 — überein mit der sozialdemokratischen Richtung der Bundesregierung. Seit die Bundesregierung (seit 1920) bürgerlich-christlichsozial regiert wird, besteht ein politischer Gegensatz zwischen Bund und Bundeshauptstadt, der auch auf verschiedenen Gebieten der Verwaltung seine Wirkung geäußert hat.“

„Die politische Zusammenfassung des Gemeinderates wirkt sich nach der geltenden Verfassung infolge Anwendung des Verhältnissrechtes ohne weiteres auch bei der Verwaltung aus. Der Bürgermeister und der Erste Vizebürgermeister gehören zurzeit zur Sozialdemokratischen Partei, der Zweite Vizebürgermeister zur Christlichsozialen Partei. Entsprechendes gilt für die Parteiführung der amtsführenden Stadträte.“

„Nachdem dann in weiteren fünf Kapiteln alle Zweige der Wiener Verwaltung ausführlich besprochen sind, kommt der Bericht zu folgendem Schluß:“

„Zusammenfassend darf zunächst als rein tatsächliches Ergebnis der angestellten Untersuchungen folgendes ausgesprochen werden:“

1. Seit Ende 1922 arbeitet die Wiener Stadtverwaltung ohne Defizit, sogar mit Ueberschüssen.
2. Auch der Haushaltsplan für 1924 ergibt, daß die Einnahmen für 1924 nicht bloß ausreichen, die laufenden Verwaltungsausgaben zu decken, sondern daß sehr erhebliche extraordinary Ausgaben mit aus den ordentlichen Einnahmen bestritten werden können.
3. Dabei ist die Ausgabe Seite so ausgestaltet, daß nicht nur die laufenden Erfordernisse aller Verwaltungszweige einschließlich ordnungsmäßiger Unterhaltung befriedigt werden, sondern

a) die noch nicht ausgeglichenen Verzäumnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit in Bezug auf die Unterhaltung von Gebäuden, Straßen usw. nachgeholt werden können, und

b) in verschiedenen Verwaltungszweigen, insbesondere auf dem Gebiet der Jugendfürsorge, des Gesundheitswesens, des Schulwesens mehr geleistet werden kann, als zur Friedenszeit.

Besonders bemerkenswert ist, daß die Stadt Wien entsprechend ihrer allgemeinen Wohnpolitik auch die Schaffung neuen Wohnraumes aus kommunalen Mitteln in großem Stil in ihr kommunales Programm aufgenommen und in den Etat 1924 über 500 Millionen Kronen zur Schaffung von neuen Siedlungsbauten eingestellt hat.

4. Auf der Einnahmeseite bildet einen der wichtigsten Posten die Besteuerung der gewerblichen Arbeitgeber nach der Lohnsumme (Zurlohnsteuer).

Im übrigen wird in der kommunalen Steuerpolitik großes Gewicht gelegt auf die Besteuerung der Luftbarkeiten, des Fremdenverkehrs und aller Luxusausgaben.

Auf der anderen Seite werden alle Abgaben und Lasten, die zu einer Steigerung der Mieten führen könnten, auf das niedrigste tarifiert, oder es wird ganz auf sie verzichtet; es wird gar keine Gebäudesteuer erhoben, ebenso wird Straßenreinigung, Schneebeseitigung und Kehrichtabfuhr von der Stadt unentgeltlich besorgt. Auch wird auf je Kopf und Tag 33 Liter Wasser unentgeltlich abgegeben.

5. Die gewerblichen Unternehmungen und Betriebe der Stadt, insbesondere Gas, Elektrizität, Straßenbahn, Wasser, arbeiten ohne Zuschuß, liefern aber auch keine Ueberschüsse an die Finanzverwaltung ab. Maßgebendes Ziel ist, der Bevölkerung billige Tarife zu gewähren. Die derzeitigen Tarife sind durchweg niedriger als zur Friedenszeit.

Es ist nicht Aufgabe der Studienkommission, zu dem in den finanziellen Zahlen sich ausbildenden sachlichen kommunalpolitischen Programm der Wiener Verwaltung Stellung zu nehmen. Die Finanzgebarung der Stadt Wien steht in engstem Zusammenhang mit der allgemeinen Kommunalpolitik der Stadt. Der oberste Auftrag der Wiener Kommunalpolitik, Hebung des sozialen Niveaus der minderbemittelten Schichten, drückt sich auch in der Finanzverwaltung klar aus, sowohl bei Gestaltung der Ausgabe Seite wie in der Einnahmeseite, und zwar innerhalb der letzteren vor allem in der Tarifpolitik der Werke und in der Gestaltung der Steuern.

Die Kommission muß sich darauf beschränken, lediglich das finanzielle Ergebnis dieser Politik zu zeichnen. Sie kann auf Grund eingehenden Studiums nur feststellen, daß die jedenfalls im Jahre 1923 für die deutschen Städte durchaus unglaublich klingende Behauptung, daß die Stadt Wien das Gleichgewicht in ihrem Haushalt erreicht habe, nicht nur ihre volle Bestätigung gefunden hat, sondern daß die weiteren Einzelheiten in der Wiener Finanzgebarung ein Bild ungewöhnlich hoher finanzieller Potenzen ergeben.

Dieses so günstige Ergebnis findet zu einem gewissen Teil nur seine Erklärung in den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen Österreichs und der Stadt Wien. Sicher sind die Steuerkräfte Wiens dank seiner Stellung im Staate, in der Wirtschaft und in dem Verkehr besonders groß. Wien ist Sitz der Bundesbehörden, Sitz der „hohen Finanzen“ nicht bloß für Österreich, sondern weit darüber hinaus für das ganze südöstliche Europa. Es ist Sitz zahlreicher gewerblicher Betriebe und Betriebsleistungen, es hat einen außerordentlichen Fremdenverkehr, das Vergnügungsleben der Stadt ist besonders stark entwickelt. Auf dieser Grundlage kann die Stadt vor allem aus Fremdenverkehr und Luxus wesentlich höhere Steuererträge geminnen als andere Städte. Auch ist es sicher von großem Belang, daß die Stadt Wien gleichzeitig Land ist, mithin an den Bundessteuern doppelt, als Stadt und als Land, beteiligt ist.

Aber das Wesentlichste, worauf das Ergebnis schließlich zurückzuführen ist, ist doch die zielbewusste, tatkräftige Politik der Verwaltung, welche in jahrelanger, planmäßiger, harter Arbeit den obersten Grundsatz einer geordneten öffentlichen Verwaltung, die übernommenen Ausgaben durch entsprechende Einnahmen zu decken, durchgeführt hat. Bezeichnend ist, daß der Rechnungsabluß bereits für das zweite Halbjahr (Juli-Dezember) 1922 aktiv abgeschlossen hat, obwohl die Stabilisierung der Währung erst vom November 1922 datiert. Ein Beweis, daß die Verwaltung auch schon während der Zeit der Währungschwankung das Ihre getan hat, um sich in Ausgabe und Einnahme den schwankenden Zeitumständen anzupassen. Es geht ja aber auch aus dem Mitgeteilten überall schon klar hervor, wie auf allen Gebieten auf dieses Ziel hingearbeitet ist.

Mag der Inhalt des kommunalpolitischen Programms der Wiener Verwaltung ein Gegenstand des Strotzes sein, der Finanzpolitiker kann nicht zurückhalten mit der Anerkennung vor dem in harter Arbeit erkämpften Ergebnis. In einzelnen kann, was in Wien getan ist, wegen der Vergleichbarkeit der Verhältnisse in den deutschen Städten nicht nachgemacht werden. Die Laffraße aber, mit der man an das Problem herangegangen ist, ohne davon zurückzufahren, auch harte Steuern mit Energie durchzuführen, kann auch uns nur ein lehrreiches Beispiel sein.“

Wir in Breslau haben alle Ursache, dem Beispiel nachzueifern, das die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung allen Großstädten der Welt gegeben hat. Ein Jahr stabiler Währungsverhältnisse hat dieses Bild ermöglicht. Jetzt, wo auch bei uns die Stabilisierung eingeleitet hat, muß der Drang zu Fortschritt sich ebenso kräftig regen. Mit Recht ist neulich aber auch in der Versammlung die Genossin Püßl im Gewerkschaftshaus darauf hingewiesen worden, daß für uns als Vorbild nicht Moskau, von dem wir Genuas überhaup nicht wissen, sondern Wien in Frage kommt. Schaffen wir bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen die Vorbedingung für den kräftigen Wiederaufstieg von Breslau, indem wir unsere sozialdemokratische Mehrheit nicht nur erhalten, sondern weiter festigen. Das fernere Geschick der Stadt liegt in den Händen der arbeitenden Bevölkerung. Erkennt die große Aufgabe, die auch Sozialdemokraten zugefallen ist.

### Schlesischer Rundfunk.

Breslau erhält nun eine Funktion, und zwar wird sie im Oberbergamt eingerichtet. Ein dreißig Meter hoher Mast wird aufgerichtet, von dem aus zum Turm der Johannisstraße die Antenne gespannt wird. Die neugegründete Rundfunk-Vereinsgesellschaft veranstaltete am Sonnabend hierüber einen Vortragabend im Physikalischen Institut der Universität. Prof. Dr. Thurn vom telegraphischen Reichsamt in Berlin erläuterte die bestehenden Pläne. Im ganzen Reich werden 9 Funkstrecken geschaffen. Außer Berlin, das mit seiner Sendestation Königs-Wulkenhausen bereits seit längerer Zeit arbeitet, werden Sendestationen errichtet in Hamburg, Münster, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Leipzig, Königsberg und Breslau. In Leipzig ist die Station zur Leipziger Messe am 1. März in Betrieb gekommen. In Breslau werden wir vielleicht schon in 6 Wochen die Einrichtung haben.

Könnte man sich bisher in Breslau die drahtlose Telephonie nur als Empfänger nutzbar machen, so haben wir nun künftig hier eine Sendestation, deren Reichweite die ganze Provinz Schlesiens umfaßt. Selbst in jedem Landhause kann man einen Apparat aufstellen, der zu bestimmten Tageszeiten Marktberichte, Wetterberichte, genaue Uhrzeit, Nachrichten über allerhand wichtige Ereignisse, künstlerische Darbietungen, Tanzmusik usw. liefert. Wer sich einen Apparat anschaffen will, hat zunächst bei der Post eine Gebühr von 60 Mark zu zahlen. Dann geht er zu einer Firma, die ihm den Apparat für 500 bis 600 Mark liefert. Dabei sei man sehr vorsichtig, und wende sich an eine Firma, die schon längere Zeit auf dem Gebiete arbeitet, wenn man vor Enttäuschungen sicher sein will.

Zum Schluß durften die Besucher des Abends noch verschiedenen Beträgen Vorführungen lauschen. Ausschichtsvorstand der Schlesischen Rundfunk-Vereinsgesellschaft ist Geheimrat Professor Dr. Lummer, der sich als Spezialist auf dem Gebiete der Elektrizität, der Töne und des Lichts seit 1887 ausgezeichnet hat.

### Vom Arbeiterbildungsausschuß.

#### Einen Romantiker-Abend

Bietet die nächste Veranstaltung des Bildungsausschusses mit dem 5. Orchesterkonzert unter Leitung von Hermann Behr morgen Mittwoch im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Vortragsfolge wird beherrscht von C. M. v. Weber, A. Mendelssohn und A. Brahms. Als mitwirkende Solistin ist Margarete Kette-Loewe gewonnen, die die Arie „Höre Israel“ aus dem Oratorium „Elias“ und die Arie aus der Oper „Freischütz“, „Kommt ein schlanter Bursch“ mit Orchesterbegleitung singen wird. Darüber hinaus enthält das Programm die Schöpfungsdarstellung von Mendelssohn, die Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Weber und die Sinfonie Nr. 1 in C-moll von Brahms.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. sind noch bei unseren Vertrauensleuten, in den Vorverkaufsstellen, sowie an der Abendkasse zu haben.

Bei dieser Gelegenheit sei heute schon darauf hingewiesen, daß für Mittwoch, den 12. März 1924, Universitätsprofessor Dr. Otto Lummer für einen Experimentalvortrag gewonnen wurde, in dem auch die Radio-Telephonie (Rundfunk) und andere neuere Entdeckungen erläutert werden.

### Keine Richtpreise mehr für Kohle.

Die am 1. März 1924 eingeleitete Ermäßigung der Güterfrachten um 10 Prozent bedingt eine Herabsetzung der Kleinhandelspreise für Kohlen und Braunkohle. Die bisherigen Höchstpreise werden daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben (vgl. Anzeigenteil). Von der Festsetzung neuer Höchst- oder Richtpreise wurde abgesehen in der Erwartung, daß der Handel nur diejenigen Anschläge nimmt, welche ihm bisher als angemessen zugebilligt wurden. Das Gleiche gilt für die Richtpreise für die Zuzufuhr. Falls sich Unzulänglichkeiten ergeben und unangemessene Preisforderungen gestellt werden sollten, behält sich die Preisprüfungsstelle die Wiedereinführung von Höchst- oder Richtpreisen vor.

Damit liegt es also in der Hand der Verbraucher, sich zunächst selbst vor Uebertreibung zu schützen. Fälle von Uebertreibung, welche man aber sofort dem Magistrat, der unseres Erachtens sehr bereitwillig auf die Festsetzung neuer Richtpreise verachtet hat.

\* „Manul.“ Des ganz außerordentlichen Interesses wegen wird der Film „Manul“, das Leben der Eskimos“, auch in der kommenden Woche noch an 5 Tagen und zwar ab 10. März im Marmorhaus zur Vorführung gelangen. Vorbestellungen schon jetzt bei Konzertdirektion Hoppe, Zwingerplatz 8.

\* Breslau als Filmstadt. Otto Rippert ist von der „Europa“ (Europäische Lichtbild-Vereinsgesellschaft) Berlin-Breslau für den Film „Winterstürme“ als Regisseur verpflichtet worden. Die unter der Gesamtorganisation des Direktors Max Kimnich, haltfindenden Aufnahmen haben bereits begonnen. Die Hauptfiguren des Werkes, das aus der Feder von Roberto Kenfshura stammt, verkörpern Max Röhls, Hans Adalbert von Schlettow, Carl Auen, Jean Blachstein. Von den Breslauer Bühnen wirken u. a. folgende Kräfte außerdem noch mit: Minna Lang, Hella Fritzing, Theamaria Eichelmann, Siegmund Feder, Oskar Will. Die photographische Leitung besorgt Otto Kanturek, Architektur und Ausstattung Roberto Kenfshura.

Die Inrenausnahmen finden in dem eigenen Atelier der Gesellschaft statt. Die technische Ausführung wird in der eigenen Kopieranstalt durch Max Bruchmüller besorgt.

\* Zur Nachahmung empfohlen. Wir machten am 3. März, auf der Mathiasstraße, 38 Mann Notstandsarbeiten und erhielten von der Wurfzfabrik Gustav Gimmeler jeder 1/4 Pfund warme Würst und eine Semmel.

\* Sozialistische Studentengemeinschaft. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, spricht im Gewerkschaftshaus Genosse Dr. C. Klein über „Offene Fragen in der Reichsverfassung“. Wegen der Wichtigkeit des Themas sind alle interessierten Genossen eingeladen.

\* Im Städtischen Schulmuseum finden am Mittwoch, den 5. März, nachmittags 4, 6 und 8 Uhr Filmvorführungen „Reise durch Ost- und Westpreußen“ und „Bilder aus dem Tierleben“ statt.

\* Bei der Kartenlegerin. Am 29. Februar, abends gegen 7 Uhr, erschienen bei einer Frau Scholz in der Friedensburgstraße 1, die die Kunst des Handlesens und Kartenlegens betreibt, zwei Männer, um sich die Karten legen zu lassen. Die beiden Männer trugen ein verdächtiges Benehmen zur Schau und Frau Scholz bemerkte, daß sie falsche Bärte trugen. Als sie im Verlauf ihrer Deutungskunst dem einen der Männer sagte, er neige zu einem Verbrecher, zog dieser einen Revolver und hielt ihr den selben vor die Brust, indem er sagte: „Da haben Sie recht geraten.“ Der zweite Mann brachte ein langes Messer zum Vorschein. Auf ihre und ihrer drei Kinder Hilferufe ergrißen die Männer die Flucht. Ob es sich um einen Raubversuch handelt, steht nicht fest. Polizeiliche Nachforschungen sind eingeleitet.

\* Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe (Ratszimmer) ist im Monat Februar von 787 Personen, 516 Männern, 271 Frauen besucht worden. Die Auskünfte betrafen folgende Gebiete: Städtische Angelegenheiten verschiedener Art 233, Arbeiterversicherung 25, Angestelltenversicherung 1, Arbeits- und Dienstvertrag 20, Bürgerliches Recht 423, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 38, Strafrecht 26, Privatversicherung 7, Handels- und Gewerkschaften 13, Verschiedenes 1. Außerdem wurden 17 Schriftsätze angefertigt und in 64 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfrage erteilt.

**Wohngewand gegen Husten**

**SUNLIGHT SEIFE**

REINIGT UND ERHÄLT DIE HAUSTEURE WÄSCHE



# Jugend

## Der Delkug.

Humoreske in schlesischer Mundart von Alfred Fiebig.  
 Ein Hochsummer woarich. Gene verpucht sihe loag uf der gansa Natur. Do ging uf der Landstroage ou Gruh-Ruchwih noch Klee-Ruchwih a Junge mitm Groatuch usm Butel. Doas woar der Kitzka Korie, em Kitzka Franze sei Stommhatter.  
 Es woar a verpucht nishkintiger Gessa woarich. Dum Arbeita toat a verpucht wih halm. Ein Liebta Klunkerta ein Busche rim, stakke Spreitel uff und machte fuffige Fahndin. Ueberhaupt jigit, wude fuffien worn, woarich goar ni mit dem Junga auszuhain. Der ahle Kitzka Franze hotte monschmol jenn Urger mit dem Junga. A hielt a Korie schunt verpucht jurenge, aber dos hoif nishke ni.

Heute murga do hotiam es Groatuch gegahn und hotiam geheeha, doh a fullbe naus uf Oberommons Weckstuppel gieh, a poor Gessengla Beeche lassa. Der Korie jug ju stellig en Krumh, aber a muhle aus Erjoehung, doh der Ahle leen Spooch nich verstaand. Wie a a poor Gessengla gelasa hotte, verlor a de Luft und a Klunkerte heem. De Ahle worn beede beim Kitzka Bauer drescha, und do worn je natuerrich nich derheeme, aber a hotte ju a Schlissel, und do kumnda ei de Stube nei.  
 Korie Klunkerte ei a Hof, schmiech doas Groatuch mit seine oier Gessengla ei a Schuppa und dann loschta ei de Stube. A luherte glei ei der Kammer rim, ob a nishke Lederfessiges fände. Denn a hifla nojscha, doas machi a zu garne. A foand aber nishke Befanderes nich.

Do loag a uf emol en gruha Krug ei der Ede stiehn. Halt, dachta, doas ward wull woas gutis zu lausa sein. A hofi also a Krug beim Hentel und seth anan oan die Gussche. Verfnuch! Doas schmedte wie Lud und Teisel. A spuckte ganz verpucht. Doas woar namlich ganz ahles Gel, mosde schunt aju bide woar wie Klackerjuppe. Ju ward a uf emol aju verdukt uf da ahla Krug, doh an mit fuffa hiech, und es ward em aju schlecht, doh a sich beinach ubergahn hatte. Jigit hiech aber is Gel ei der Diele rim, denn du dam Schiss mit dem Hufe woar der Krug azwee geganga. Herjerejchnee, buchte der Korie, do is guber Koat teuer. Woas fuffite od do macha.

Do loam ihm uf emol a Gedanke. A loag ei der Ede a poor gruha Wasserstievel hiehn, die toata em ahla Kitzche gehirn. A guf also is Gel ei en Stievel, dernocherte jug a n Handull ahle Soawern ausm Winkel avih und wiffte alles dodermiete uf, woas dernaba gelosa woar. Kam woar a dodermiete forlich, do tippte dar verpuchte Stievel im und es lief a ziemlicher Klack Gel bernaba, woas a natuerrich wieder uffwiffte. Ju stiebla aber a Stievel ganz ei a Winkel und en gruh Steentupp mit Pfassergarta barenba, wo kumnda nu frelich nimme umsofn. Kam hotta doas gemacht, do hiehta uf emol die Ahla kumma, und weil a dachta, a werd ju viel Zadafett behahn, do hofsta durchs Fenster ei a Fingerhof und verfruch sich ei der Hundehitte, die gehirte am Spibe. Dar woar halt schon lange tut, und do huchta uu, woas die Ahla merda foan.

Woart od, du verpucht Fagebund, sjarie der Ahle.  
 Sieh od, Kutta, a hot mer ju es Gel ei a Wasserstievel gegulia!

„Ich brech em a Hols, dam verpucha Litschel,“ sjarie die Ahle, „mir hot a meine gansa Soawern behiffa gemacht.“  
 Em Korie wurde ganz angst und bange em Hundeholle und a dachta bei sich selber: „Wenn die dich derwiffcha, do warn je dir wuffe es Genide zimdrahn, do werich dich od ni berichm.“  
 Ei fuffa Gedanka vertieft, hofi uf emol ei a gruhes Lud, woas der fips natuerrich, wie anoch labte, mit a Juta ei die Erde neigetrost hotte, und do dergestri a halt en laderna Beutel. A machta uf, do hofst halt viel Geld drinne. A machta Beutel wieder zu und stekta unter de Tade nei, mit suner gruhen Freude, a wech selber nich weschlof.

Doderweile lacha die Ahle ein ganza Durste rim und kumna a Korie nich finda. Ueberalle. wu se lachta und zimtraim, es hotte teen Mensch a Korie nie gefahn, und es wuffte och kenneu, wu a hadte. Zulehite denka je, em Ende hot sich der Junge vor Angst goar a Leeds oangeloan, und do fangt uf emol die Kitzka oan zu noaischa und macht ihrem Moanne gruhe Bihwuerfe, doh a und a hatte a Korie immer zu streng behandelt, es woar doch nu der Genjige. Em ahla Franze loaischerta oh schunt a poor Truppa die Bada nunder.

Korie ei der Hundehitte hirta doas Gessenne und a dachta: Wenn je schunt im dich noaischa, do warn je dich wull nich verwiffcha. A kruch also aus der Hundehitte avih und soate zu da Ahle, die a ganz vermundert canfverra:

„Jise Harrgott wulde nich hon, das ich sterba fullbe, a gibt euch a Korie wieder!“  
 Do wiffte sich der Ahle ene Traene od und a meente:

„Jise Harrgott wulde nich hon, das ich sterba fullbe, a gibt ich dich wenigstens verpuchna. Kutta, had mer amol a Junga liber, ich war em aju a Sticker zahne mitm Uffajiemer gehn!“  
 De Ahle noachm a Korie beim Schlawidel und lachta ubers

Knie und der Ahle noachm a Uffajiemer und wulde groade druf-lus drescha. Do, plumps, fiel uf emol der Laderbeutel aus der Tade raus, stink klautt der Ahle uf, a machi a Beutel uf und schreit:

„Mutta, luf a Junga sein, inse Harrgott wulde nich hon, doh mern verlasschen kulln, a hot in en gruha Beutel mit Guld mitegegahn! Korie soate, a hatts ei der Hundehitte gefunda. Es woar halt a gruhes Laderbeutel mit lauter Guld- und Silberstika, die amol a Geizhoals ei em Kriege burte muhle ver-groaba haan.“

Der ahle Kitzka Franze wurde jigit a reicher Bauer, und der Korie brauchte kenn Beeche neh lassa gieh, und Zadafett besaag a nimme! —

## Die Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend Niederschlesiens

lagte am 17. Februar in Görlitz und nahm zunächst einen Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes, Genossen Schulz-Görlitz, entgegen. Dieser schilderte die außerordentlichen Hemmnungen, die der Bewegung aus der Inflationszeit erwachsen, berichtete weiter, wie die mit der Jugendarbeit betrauten Genossen des Bezirksvorstandes infolge Arbeitsüberlastung sich nicht immer in genügender Weise der Bewegung widmen konnten, sodas trotz oft sehr erfreulichen örtlichen Erfolgen und Fortschritten die Bewegung in ihrer bezirkslichen Zusammenfassung in letzter Zeit gelitten habe. Vor längerem hat sich deshalb der Bezirksvorstand mit der Leitung des Bezirks Breslau zwecks engerer Zusammenarbeit in Verbindung gesetzt und lezhin Verhandlungen wegen gemeinsamer Geschäftsführung für beide Bezirke durch das Breslauer Jugendsekretariat geführt. Der Bezirk Mittelschlesien wie auch der Hauptvorstand haben sich mit joch einer Regelung einverstanden erklärt.

Hierauf nahm Zimmer-Breslau das Wort, um über den Plan der gemeinsamen Arbeit näheres zu sagen. Jeder Bezirk müsse zunächst aus einer ganzen Reihe praktischer Ermägungen heraus durchaus selbständig bleiben. Es könne sich bei der neuen Regelung nur um gemeinsame Verwaltung so lange handeln, bis wir Niederschlesien wieder vollkommen auf der Höhe und, wenn möglich, in der Lage seien, ein eigenes Jugendsekretariat zu haben. Niederschlesien behalte also seinen Bezirksvorstand; aus Zweckmäßigkeitsgründen solle dieser aber am besten aus allen Unterbezirksleitern, einer entsprechenden Vertretung der Mädchen und der Partei bestehen und weiter das Recht haben, Persönlichkeiten hinzuzuziehen, deren Arbeit der Bewegung wertvoll sei. Wegen der besseren Verbindung soll der Bezirksvorstand nach Möglichkeit in Giegnitz wohnen. Die Zugehörigkeit aller Unterbezirksleiter ist deshalb angebracht, weil sie die wichtigsten Träger unserer Arbeit sind und durch die händige persönliche Führung, die man in monatlich stattfindenden Bezirksvorstands-Sitzungen gewinnt, eine gute, einheitliche Arbeit gesichert erscheint.

Die niederschlesischen Ortsgruppen treten in Rechte und Pflichten der mittelschlesischen gegenüber dem Sekretariat ein. Pflicht ist vierteljährliche pünktliche Berichterstattung und die Abführung der Beiträge. Diese betragen 5 Pfennige für den Bezirk und 1 Pfennig für den Hauptvorstand. Jeder Verein muß also pro Monat und Monat 6 Pfennige an das Sekretariat senden; als Abrechnungstermin gilt immer die Zeit vom 20. bis 25. des laufenden Monats. Von der Förderung ihrer Arbeit durch das Sekretariat werden die Vereine schon manches erfahren haben; ist ihnen doch bereits seit dem 1. Januar, an dem die gemeinsame Geschäftsführung begann, jede mögliche Hilfe zuteil geworden. Weiter sind bereits für beide Bezirke ein sozialhygienischer Kursus statt; in Kürze laufen sozialhygienische Filme in vielen Orten der Bezirke, deren Vermittlung durch das Landessekretariat gescheh. Im März finden drei allgemeine Junftionärkurse in Giegnitz, Görlitz und Waldenburg statt, denen ein weiterer in Breslau folgt. Ferner wird im April ein Wanderführertourus sein. Die beiden Jugendtage für die Bezirke sind in Vorbereitung. Im Mai wird in Niederschlesien der Kurnberg-Sim zur Ausführung kommen und zuletzt ist das Landessekretariat rege dabei, der schlesischen Arbeiterjugend ein Ferienheim zu schaffen. Für alle diese Arbeit bedürfen wir weitestgehende Unterstützung der Gesamtheit.

Der Gründung des Landesverbandes mit gemeinsamer Geschäftsführung in Breslau wurde darauf einhellig zugestimmt, ebenso der geschäftlichen Zusammenziehung des Bezirksvorstandes. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Willi Abel, Giegnitz, gewählt.

Hierauf referierte Erich Odenauer zum Hauptvorstand über die Gegenwartsaufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend. Genauer Bericht über diese Ausführungen findet sich in der Schilderung der Mittelschlesischen Bezirkskonferenz vom 27. Januar in einer der letzten Jugendbeilagen.

Die Konferenz nahm weiter einen Antrag an, der das Sekretariat beauftragt, überall für das Erscheinen von Jugend-

beilagen zu sorgen. Entsprechende Verhandlungen sind bereits eingeleitet. Weiter wurde alle Vereine erneut zur Wiederaufnahme des obligatorischen Bezugs unserer Arbeiterjugendzeitung verpflichtet.

Die außerordentlich gut besuchte Arbeitskonferenz konnte dank der sachlichen Beratungen schon nach 3 1/2 stündiger Dauer geschlossen werden.

## Jugend-Abend des Freigewerkschaftlichen Jugendkartells.

Zahlreich waren die Jugendlichen der Einladung des Freigewerkschaftlichen Jugendkartells am Montag, den 25. Februar, nach dem kleinen Saal des Gewerkschaftshauses gefolgt. Auch eine Reihe erwachsener Freunde waren erschienen, um dem Abend beizuwohnen, wo erst ein sehr inhaltsreicher Vortrag über den Antimilitarismus und die Jugend vom Genossen E. I. I. mit großem Beifall aufgenommen wurde. In leicht verständlicher Weise schilderte der Vortragende, wie der Kapitalismus verfuhr, der Arbeiterschaft das Kampfsziel zu verweihen und sie zu täuschen, indem er vorgibt, nicht die kapitalistische Wirtschaftsweise ist schuld an unserem Elend, sondern die Juden. Alle Gesellschaftsordnungen haben sich bisher solcher Mittel bedient und nicht zuletzt die Jugend muß offenen Auges diesen Dingen gegenüberstehen und darf sich das Ziel nicht verrücken lassen.

Dann zeigte man uns in einer Darstellung, soweit es die beschrankten Verhältnisse des Lokales zuließen, wie man eine Wanderung vornimmt. Um aber das Bild vollständig zu machen und den Zuschauern verständlicher zu sein, stellte man erst die Karikatur einer Wanderung dar, wie sie nicht sein soll; wie sie leider aber heut noch von vielen Jugendlichen mit allen Ungehörden der heutigen Zeit vorgenommen wird. Dazu war der Gegenstand einer Auserwählung mit feiner geordneten, harmlos fröhlichen Art wählend. Die dazu erscheinenden Bilder waren der Wanderung angepaßt. Die Lagerung bei der Raft und Volksläufe mit ihren Spielen der Burden und Wädeln zeigten uns, wie man die Jugend ohne Schen miteinander verfahren läßt. Chorgesänge umrahmten die Raft. Wenn vielleicht von diesem oder jenem Darsteller noch eine kleine Unbeholfenheit salug trat, so lag es wohl daran, daß Hunderte von kritischen Zuschauern sie etwas beeinflussten.

Das Jugendkartell hat durch diesen Abend allen Jugendlichen gezeigt, daß man für die jugendlichen Mitglieder in den Gewerkschaften viel Mühe und Arbeit zu deren Erziehung und Vervollkommnung aufwendet. Alle Gewerkschaften mühten es sich zur Aufgabe machen, den Zusammenfluß der Jugend mehr denn je zu fördern. Darum jugendliche Gewerkschaftler, beacht die Zusammenkünfte der Jugendabteilungen der Gewerkschaften!

## Weiteres aus der Jugendarbeit.

In der Sozialistischen Arbeiter-Jugend sprach neulich ein jugendlicher Genosse über „Funktionärarbeit“. Im Eifer der Rede entfalteten sich in dem sachlich guten Vortrage folgende Blüten unfeinwilligen Humors:

„Der Kassierer hat nicht nur die Aufgabe, Beiträge einzulegen und der Zentrale abzuführen, sondern muß bei wachsendem Bestand der Heimkasse zu einer ganzen Reihe von Gedanken kommen. Es ist doch z. B. recht nahelegend, sich zu fragen, ob man sich „im Heim nicht eine „Klamme“ mehr leisten könne“, wenn der Kassierstand dazu ausreicht.“

Gemeint war natürlich die Gasbeleuchtung.  
 Der Redner dachte an den bei den Mädchen mehr ausgeprägten Schönheitsinstinn und sagte: „Die Mädchen haben eine ganz besondere Begabung und diese macht sie vor allem geeignet, Wärme in den Heimen zu schaffen!“ (Kuruse: hehem!)

Ueber die Auswertung von Wanderungen äußerte er weiter folgende Ansicht:

„Nicht allein auf die rechte Betrachtung der lebendigen Natur kommt es an; wir könnten viel weiter gehen und Pflanzen sammeln und pressen. Es hat auch großen Wert, wenn man sich im Jugendheim so manche Pflanze betrachten kann!“

## Auch ein Standpunkt.

In Stadtauschuß für Jugendpflege in St. . . . beantragte neulich der Ortsparter, eine städtische Bücherverkaufsstelle einzurichten, um den Schund in Wort und Bild positiv zu bekämpfen. Es sei z. B. unverantwortlich, der Jugend Bücher von Goethe oder Friedrich Nietzsche in die Hand gelangen zu lassen; darin liege Gift für die Jugend!

Wir freuen uns über soviel geistige Erkenntnis und empfehlen inwiefern zur Aussteltung und regen Vertrieb Bücher der weltbekannten, gottbegnadeten Dichterinnen Courths-Walder, Anna Wolke und anderer. Sie sind zweifellos wertiger „Giftig“, als Goethe oder Nietzsche, da sie an den Geist keine Anforderungen stellen und ihn so auch nicht „vergiften“ können.

## Der Arbeiterverein Freie Schule — Kinderfreunde in Deutsch-Oesterreich.

Von Dr. Hanna Hellinger.

Wer als Reichsdeutscher in der Jugendwohlfahrtsarbeit Deutsch-Oesterreichs steht, dem fällt vor allem das Wirken einer Organisation auf, die sich in ganz anderem Ausmaß entfalten konnte wie es bisher in Deutschen Reich möglich war, des sozialdemokratischen „Erziehungs- und Schulvereins Freie Schule — Kinderfreunde“.

Der Verein entstand 1908 in Graz, aus der Idee eines Arbeitervereins geboren, der zu seinen eigenen Kindern, Kinder von Nachbarsleuten sammelte, um mit ihnen durch Spiel und Tanz zu wandern und sie die Wunder der Natur schauen zu lassen. Die kleine Kameradschaft wuchs sehr rasch, es entstand daraus der Arbeiterverein Kinderfreunde, der sich schnell über ganz Oesterreich ausbreitete. Es wurde im Rahmen dieses Auftrages zu weit führen, auf die sehr interessante und lehrreiche Entwicklung des Vereines im Laufe der 15 Jahre und auf seine Verflechtung mit dem sozialdemokratischen Schulverein Freie Schule einzugehen. Lebensfalls kritischere sich immer klarer der Gedanke heraus, daß es sich hier um eine Organisation handelt, deren Kern Selbsthilfe ist, um den Zusammenhalt der Proletariats, damit es aus gemeinsamer Kraft das geistige und leibliche Wohl seiner Kinder und deren Entwicklung zu sozialistischem Denken, Fühlen und Wollen zu fördern, wie es beim einzelnen Elternteil in der kapitalistischen Wirtschaftordnung nicht möglich ist. Der Arbeiterverein Kinderfreunde ist also vor allem ein Elternverein; seine Mitglieder erstreckt sich nur auf Kinder seiner Mitglieder. Am 1. Januar 1923 umfaßte der Verein 325 Ortsgruppen in fast allen Teilen Deutsch-Oesterreichs — Wien allein hat 35 Ortsgruppen — mit 11875 Mitgliedern und 200000 Kindern; d. h. jeder lebende politisch organisierte Arbeiter ist auch Mitglied der Kinderfreunde.

Wie geht man die praktische Arbeit der Kinderfreunde an? Entsprechend der Aufgabe, die sich der Verein gestellt hat, die Erziehungsorganisation für das proletarische Kind zu sein, erhebt er sich vor allem bei den Aufgaben: Aufführungs- und Darstellungsarbeit in der Eltern-Gemeinschaft, in der Arbeitserziehung und Schulung geeigneter Mitarbeiter, Regelmäßige

Elternabende mit geistigem und belehrendem Programm, mit Aussprachen über Fragen der Kindererziehung und ähnliche Geseite einen die Mitglieder einer Ortsgruppe. Im Schloß Schönbrunn in Wien, der Zentrale des Vereines, besteht eine Bühnenspieltelle, die am sich jeder Ortsgruppe Ausschickungen verankelt, und die zu billigen Preisen gute Bücher unter die Arbeiterschaft bringt. Jedem Kinde zweimal jährlich ein Buch, eins zum Geburtstag und eins zu Weihnachten, ist der Grundhieb der Kinderfreunde. Um die Anschaffung der Bücher zu erleichtern, werden Zahlungspläne ausgegeben, und ganz kleine Teilzahlungen, auf Wochen verteilt, machen es jedem Arbeiter möglich, dem Grundhieb gerecht zu werden.

Die Erziehungsarbeit am Kind konzentriert sich um die Arbeit in den Horten. Fast jede Ortsgruppe hat ihren Hort oder wenigstens regelmäßig stattfindende Hortnachmittage, in denen das Kind unter Aufsicht geschulter Erzieher oder pädagogisch begabter freiwilliger Helfer aus Elternkreisen seine Schulaufgaben macht, handfertigkeits alle Art hat und im fröhlichen Spiel mit Kameraden Gemeinschaftsgeist zu pflegen lernt, Zusammengehörigkeitsgefühl, wie es so schön in dem klangvollen Kinderfreundenspruch „Freundschaft“ zum Ausdruck kommt. Gemeinsame Wanderungen in die Natur lehren es, ihre Sprache zu verstehen und ihre Schönheit zu sehen, Stadt- und Museums-gänge erwideln sein Verständnis für die engere Heimat. Doppeltem Zweck dienen die Hortnachmittage, einmal der drohenden Verwahrlosung und den Gefahren der Straße vorzubeugen, zum anderen, die Erziehung des Kindes im sozialistischen Sinne, im Sinne des Gemeinschaftslebens, zu beeinflussen, bewachte junge Proletarier zu erziehen, die wissen, daß sie wohl durch den Klassenkampf hindurch müssen, daß aber der Klassenkampf nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck einer höheren Gesellschaftsordnung ist, und die auch wissen, daß eine neue Kultur nur ohne die heutigen Kulturkudlinge möglich ist, ohne den Wohlstand, dessen Kapital das Proletariat höchste Steuern zahlt, ohne Alkohol und ohne Schundliteratur. Für erhaltungswürdige Kinder erhält der Verein eigene Erziehungsheime und Tages-erholungsheimstätten; jeds dieser Heime sind als Dauerheime für Kinder bis zur Elternschaft haben, das ganze Jahr in Benutzung die anderen 10 nur über den Sommer. Aus der Erfahrung der Wichtigkeit größerer Wanderheime für Leib und Seele des Kindes wurden Wanderherbergen in allen Teilen

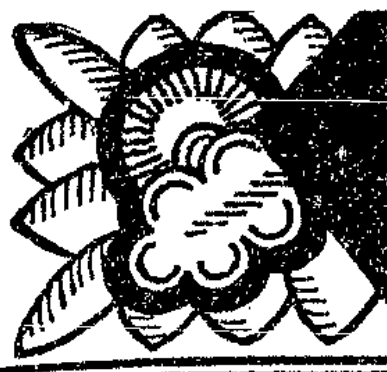
Oesterreichs geschaffen, 150 an der Zahl. Eine sozialdemokratische Jugendwanderheime fördert planmäßig Wanderfabriken und gründet neue Unterrichts-möglichkeiten.

Arbeitszeit anständig die Kinderfreunde nur mit freiwilligen Mitarbeitern, die zum großen Teile aus Elternkreisen gewonnen wurden, so brach sich sehr bald die Erkenntnis Bahn, daß geschultes Erzieherpersonal zur Erfüllung der Aufgaben notwendig ist. Der Mangel an geeigneten vorgebildeten Erziehern führte zur Gründung einer eigenen Erzieherheime im Schloß Schönbrunn, in der in dreijährigem Lehrgang junge, pädagogisch begabte, zum größten Teil aus der Kinderfreundebewegung hervorgegangene Menschen ausgebildet werden, um später in Horten und Heimen der Kinderfreunde tätig zu sein. Daneben werden Lehrgänge und Kurse für Mitarbeiter abgehalten, die schon in der praktischen Arbeit stehen.

Daß eine zentrale Erziehungsorganisation, wie sie die Kinderfreunde sein wollen, große Mittel braucht, ist klar. Nicht nur die Mitglieder, sondern jeder Arbeiter überhaupt sollte seinen Tribut zur sozialistischen Erziehungsorganisation leisten. Dies ist auch der Gedanke des „Kinderbelleers“, der sich vom Jahre 1917 an durchzusetzen beginnt: Jeder Arbeiter soll einen Heller von der Lohnkone als Steuer für die Erziehungsaufgaben des Proletariats beitragen. Diese zunächst nur freiwillige Abgabe wurde dann im Jahre 1922 durch einen Beschluß der österreichischen Gewerkschaftskommission fundiert, monach mit jedem Gewerkschaftsbeitrag ein Kulturbetrag eingehoben wird, von dem ein Teil den Kinderfreunden zufällt. Damit ist die grandiosste Anerkennung geschaffen, daß das Proletariat eine Steuer an die Erziehungsorganisation seiner Kinder zahlt. Der „Gewerkschaftsbelleer“ ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege der Selbsthilfe der Arbeiterklasse, ist eine Stärkung der Verantwortungsgefühls des Arbeiters seiner Jugend und seinem Kinde gegenüber. Daß aus eigenen Mitteln und eigener Kraft der Arbeiterklasse ein kulturelles, geistiges, neues Geschlecht entsteht, aufgewachsen im sozialistischen Geist durchdrungen vom Gefühl und Gedanken sozialistischen Handelns, ist tiefer Sinn der Kinderfreundebewegung. Aufwärts im Geiste des „Kinderfreundebelleers“.

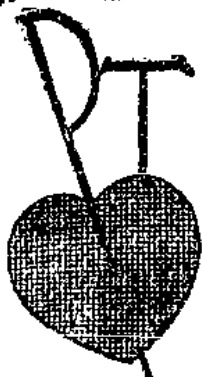
„Stuber, laß den Kopf nicht hängen, kannst ja nicht die Sterne sehen, Aufwärtssehen, vorwärtsgehen. Wir sind jung und das ist schon!“





# Dixin Henkel's Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!



## Promenaden-Theater

Promenade und Dominikaner-Platz

Ab heute wieder

täglich 4<sup>1/4</sup>, 6<sup>1/4</sup>, 8<sup>1/4</sup> Uhr.

Dir.: E. Eisner.

### Der Sprechende, singende, tönende Film

Das Unglaubliche ist Wirklichkeit geworden.

Jeder n. ß sich selbst davon überzeugen!

Die beste Propaganda sind die Tausende, welche dieses Wunderwerk der Technik und deutschen Erfindergeistes bereits im „Promenaden-Theater“ gesehen und gehört haben. Jeder war begeistert und verblüfft über die kaum glaubliche vollendete Wiedergabe. Auch Sie werden begeistert sein!

Des starken Andranges wegen Nachmittags-Besuch dringend empfohlen.

## Wegen Innen-Renovation

bleiben unsere Geschäftsräume

Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. März geschlossen!

### S. Beyer Nachflg.

Glas-, Porzellan-, Haus- und Wirtschaftsartikel  
Ohlauer Straße 60/61.

## Hausfrauen!

kostet unsere

aus den edelsten Erzeugnissen hergestellte Margarine. Wir liefern unsere „Dreikoch“ stets täglich frisch im Rahmen des jeweiligen Bedarfes an unsere Abnehmer.

### Es ist uns gelungen

infolge der fortschreitenden Entwicklung auf dem Gebiete der Technik hinsichtlich der Erzeugung und Verwertung eine Kunstbutter (Margarine) herzustellen, die selbst von dem verwöhntesten Feinschmecker nicht von Naturbutter zu unterscheiden ist. — Wir bringen diese hervorragende Margarine unter dem Namen

### „Dreikoch-Allerbeste“

in den Handel und liefern sie in schön lackierten Wannen von je 20 Pfund Inhalt. Es dürfte sich empfehlen, einen Versuch mit unserer neuen Ware „Dreikoch-Allerbeste“ zu machen. Ferner weisen wir darauf hin, daß unsere **Kokosfett-Tafeln** und unser **Kunstspeisefett** stets frisch vorrätig sind.

Schles. Nahrungsmittelwerke Aktien-Gesellschaft  
Großschwitz — Schweidnitz.

General-Vertreter und Fabriklager:

**Charles Wunderlich**

BRESLAU I, Garvestraße 7.

Telephon: Ohle 4191.

### Nur kurze Zeit Wegen Auflösung

verkaufen wir unsere Restbestände in Herren-Anzügen, Wäsche, Schuhen, Blusen, Strümpfen etc. zu außerordentlich billigen Preisen  
**Altbekleidungsstelle**  
Nadlergasse 20, 1. Stock.

### Jede Nähmaschine

alte, neue und unbrauchbare, kaufe ich sofort  
**Wienziers, Gräbener Straße 45.**

### Romane und Erzählungen

finden Sie stets in der  
**Volkswacht-Buchhandlung** Modernes Antiquariat  
Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7.

### Bekanntmachung.

Die Stadt Breslau wird in der Zeit vom 6. bis 8. März d. J. die Abwässer der städtischen Kanalisation an den Pumpwerken oberhalb der Bojener Eisenbahnbrücke unmittelbar in die Oder einleiten. Aus gesundheitlichen Rücksichten darf während dieser Tage, sowie der folgenden Wochen der Ober fein Wasser unterhalb der Einlassstelle zu Gewässern entnommen werden.

Breslau, den 16. Februar 1924.

Der Oberpräsident

(Chef der Oberstrombauverwaltung).

### Bekanntmachung.

Die ab 23. Januar 1924 festgesetzten Höchstpreise für Kohlen und Brisketts haben wir mit sofortiger Wirkung hiermit auf.

Der Magistrat



### Seidenhüte Modelle Strohhüte

R. Glücksmann, Karlsplatz 3, I. Etg.

Teilh., a. Dame mit kleinem Kapital von Kaufm. gesucht. Über Verdienst — kein Risiko. Off. Z 235 Volksw. Buchhlg.

**Geld** auf Pfandlohn-Institut Oelsnerstr. 12, I. Tel. Ohle 9017. Geogr. 1896. 9-12 2-4 Uhr.

**Sozialistische Monatshefte** Beigabe von 301. Bl. wöchentlich 50 Pf. vierteljährlich 1.50

### Übergangshüte

Lederhüte, Neuzugs Strohhüte und Liaisonformen  
**Freund & Krebs** Strohhütefabrik Karlsruh. 30 (neben der Hofkirche). Strohhüte jeder Art. Herrenschuhhüte werden schon jetzt auf nur neueste Formen umgeformt. Den ganzen Tag geöffnet.

Bestellungen bei allen Zeitungsausgaben u. der Volkswachtbuchhandl., Breslau III.

Kuchenhaus Volkswacht



Bei uns:



## RADIO

Die Antenne steht

SO-O

DOTA-RADIO-CIGARETTE

2 Pf.

Unübertroffen in Preis, Qualität und Größe.

**Dota-Orient-Cigarette-Company**  
BERLIN C 54.

Während der Breslauer Messe:

Musterlager u. Verkauf  
**Breslau 2**

Hotel vier Jahreszeiten  
Gartenstraße  
vormittags von 9-1 Uhr.  
Besuch erbeten!



### Arbeitsmarkt

**Zuschneider, Kauschneider und Schneider**

für dauernd gesucht.

Sofortige Meldungen an

**Nathan Levy, Herrenkleiderfabrik,**  
Neue Graupenstraße 51.

Selbständige

**Jadenarbeiterinnen** gesucht.

**Hugo Cohn**  
Schweidnitzer Straße 27.

**Saubere Näherin** zur Konfektion gesucht.  
Ohlauerstraße 24, I. Etg.



# Namslauer Bier!

## Wer weiß etwas?

**Urauf-  
führung!** Aus dem Aufnahmebuch  
einer Geburtsklinik.

Name	Geburts- ort	Krankheit	Bemerkungen
Nora Daal	?	Wöh- nerin	Geburtsort aus den Papieren nicht er- sichtlich, Aussage über Vaterschaft des Kindes wird verweigert

## Wenn Frauenärzte sprechen dürften

würde manches Mädchen ihre  
zügellose Leidenschaft  
unterdrücken.

## Die Erlebnisse einer Privat-Sekretärin

Eine  
Mahnung an  
junge Mädchen  
aus dem

## Liebesleben eines Frauenarztes

Als 2. Schläger:  
Das Sittenbild  
Brandmal der Rache  
auf den Schultern  
einer schönen Frau.



Als 3. Schläger:  
Fatty als  
2 Akt-  
zum totschien.

**LEN**  
Fürstenstraße 32

## Der Herr der Welt

das sensationelle Erlebnis  
des Weltmeisterdetektivs

## Harry Hill

in 6 spannenden Akten.

— Ferner: —  
Die Lachsvenereger

Er bei den Chinesen  
Er ist jung verheiratet

**Jupiter**  
Lichtspiele  
Westendstr. 50/52.

## Der gewaltige amerikanische Sensationsfilm: Der

## Wirbelwind

5 Teile zu je 6 Akten.

Dienstag bis Donnerstag:  
I. Teil: Die Bankräuber  
von Massachusetts.  
II. Teil: In den Schluchten  
des Connecticut.

III. u. IV. Teil anschließend ab Freitag.

**OK**  
Taschenstr. 20

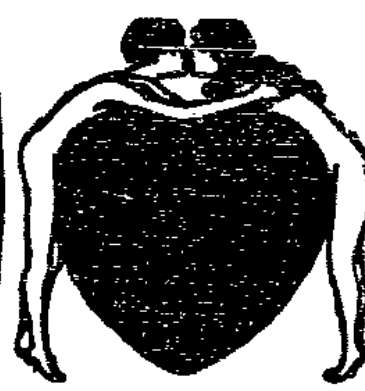
## Die fünfte Straße

6 äußerst interessante Akte  
aus dem Leben, der durch ihren  
Reichtum, durch Vorurteil u. Laune  
übergesellschaftlich organisierten  
oberen 400 New Yorks.

— Ferner: —  
**Der Tiger  
von Sing-Sing**  
Großer amerikanischer Sensations-  
film in 5 Akten.

**Luna-Park**  
Heute Dienstag  
Verkehrler  
**BALL.**  
Autobus-Verkehr  
ab Mauritianstrasse.

Sei weisse elegante!  
**Fräulein**  
H. Mohaupt  
Reichstraße 1, I. Tel. 97.1301  
früher Albrechtstraße.  
Bitte bei allen Ein-  
käufen Sie in  
die Inserenten unserer  
Zeitung zu bezeichnen



Fugenlose  
goldene  
Trauringe  
Große Auswahl.  
Billige Preise.  
**Paul Alter**  
Kupferschmiedestr. 17.  
Bitte genau und Name schreiben.

**Achtung! Staunend billig! Achtung!**  
**Räumungs-Verkauf**  
ab 29. Februar bis einschl. 8. März

- 1 Posten Arbeiter-Bekleidung
- 1 Posten Reithornd., Moleskin-, Zwirn- und andere Hosen
- 1 Posten Männer-Anzüge, Rohköper, Haustuch, Blauköper
- 1 Posten Männer-Hemden (Oxford)
- 1 Posten Winter-Trikotagen

● Einmalige selten günstige Gelegenheit für Händler und Wiederverkäufer! ●

**Tobroger & Sternlieb**  
Herrenstraße 17/18, Ecke Malergasse  
Telephon Ohle 2843

**Achtung!**

Vorverkauf der Messe-Ausweise zum Vorzugspreise von 2 Mk. bei  
Gebroder Barusch, Ulstein-Verlag, Haefla, Haber, Fremden-  
Verkehrs-Verein und Norddeutscher Lloyd.

## Frühjahrs- Messe BRESLAU 9.-11. März

## Eichene Schlafzimmer

sowie einzelne Schränke, Verklows,  
Küchenmöbel, Betten, Tische usw.  
wegen Lagerräumung  
äußerst günstig unter Garantie zu verkaufen

**Fr. Niebusch, Tischlermeister**  
an der Rosenthaler Ecke, dicht neben Lauterbach

**REEMTSMA A.-G. • ALTONA-BAHRENFELD**

Betrifft: Cigarettenformate

Die vielen irrtümlichen Meinungsäußerungen über die Willkürlichkeit des Cigarettenformate veranlassen uns zu der Erklärung, daß zwar Geschmack und Aroma einer Cigarette hauptsächlich von der Güte der verwendeten Tabake und ihrer glücklichen Mischung abhängt, daß aber die volle Genußauswertung des Cigaretten-Rauchens erst durch ein der Mischung genau entsprechendes Format der Cigarette ermöglicht werden kann. Starke Tabakmischungen verlangen z. F. eine kleinere Brandfläche, die weichen Sorten dagegen können ein volleres Format vertragen usw.

Hieraus ist es zu erklären, daß unsere verschiedenen Sorten voneinander abweichende Formate aufweisen. Jedes Format ist das Ergebnis langwieriger Versuche, damit jede Mischung ihre besondere Eigenart voll auswirken lassen kann.

**REEMTSMA  
AKTIENGESELLSCHAFT**